Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1 1/4 Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 231. Mittwoch den 21. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Hamburg, 19. August. Börse fest. Berlin-Hamburger 89 1/2, auf Zeit 90 bezahlt. Köln-Minden 96. Magdeburg-Wittenberge 57 1/2. Nordbahn 40 1/2.

Frankfurt a. M., 19. August. Nordbahn 43 1/8. 4 1/2 % Metall. 71 1/4. 5 % Metall. 81 3/8. Bankaktien 1188. Loose 155 3/4, 101. Spanier 32 15/16. Badische Loose 32 3/8. Kurhessische Loose 31 3/4. Wien 101 1/2.

Brüssel, 19. August. Auf beiden Eisenbahnlinien wegen ungeheuerer Ueberschwemmung aller Verkehr unterbrochen. Alle Verbindung stockt. Pariser Nachrichten fehlen gänzlich.

Florenz, 16. August. Man befürchtet Demonstrationen. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet. Starke österreichische Patrouillen durchziehen die Stadt; sämmtliche Truppen sind konsignirt; auch in Livorno wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Athen, 13. Aug. Nach dem Courrier d'Athen soll die Konstituirung der Regentschaft der veranlassende Grund der Demissionen Londos und Chrysopulos sein. Beide halten die Regenz für konstitutionswidrig. Nach einigen wird Chrystides, nach andern Rally das Portefeuille der Finanzen, Theocany das des Innern erhalten; Vlassopulos soll zum Kriegsminister bestimmt sein. — Am 9ten schloß der König die Parlaments-Session. In derselben Sitzung leistete die Königin den Eid. — Uebermorgen reist der König nach München. Man glaubt, die Abreise werde unter solchen Verhältnissen schlechten Eindruck machen.

Uebersicht.

Breslau, 20. August. Die Frankfurter „Ob.-Postamts-Ztg." bringt uns heute auch die zweite, am 4. August erlassene Depesche des preuß. Ministers des Auswärtigen an den preuß. Gesandten in Wien in Betreff des Durchmarsches der badischen Truppen durch den Festungs-Rayon von Mainz. Sie schließt mit den Worten: Sollte es in Folge der Weisungen der kaiserlichen Regierung an den Gouverneur von Mainz „zur Anwendung ungerechtfertigter Gewaltmaßregeln gegen unsere Bundesgenossen kommen, so würden wir in solchem Falle der unrechtmäßigen Gewalt gerechte Gegenwehr entgegensetzen und uns unsererseits von jeder Verantwortlichkeit für die unabsehbaren Folgen eines solchen Ereignisses lossagen."

In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe zu Berlin wurde beschlossen: dem österreichischen Vorschlage, eine Kommission aus Bevollmächtigten verschiedener deutscher Staaten für Verwaltung des Bundes-Eigenthums zu bilden, beizutreten.

Das Gerücht: daß Unterhandlungen zwischen der Statthalterschaft und Dänemark im Gange sind, taucht wieder auf. England und Rußland sollen sie veranlaßt und vermittelt haben. Von Berlin soll am 19. ein preuß. Bevollmächtigter nach Kiel abgereist sein, um sich an diesen Unterhandlungen zu betheiligen, und die deutschen Interessen zu wahren.

Bekanntlich treiben in mehreren Distrikten des Großherzogthums Posen Räuberbanden ein gräuliches Unwesen. Es sind nun genügende Militär-Detachements ausgeschickt worden, um diese Banden einzufangen.

Piusvereine in den Rheinprovinzen haben an den Kaiser von Oesterreich Adressen geschickt wegen der Freiheiten, die er in seinen Staaten der katholischen Kirche gewährt hat.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß jetzt von Wien neuere Weisungen an den Gouverneur von Mainz gekommen sind, welche die früheren strengen aufheben. Wahrscheinlich wird es also nicht zu einem Konflikt zwischen der österreichischen Besatzung und den badischen und preußischen Truppen kommen.

Oesterreich soll neuerdings beanspruchen: das Großherzogthum Baden gleichmäßig mit Preußen zu besetzen.

In Würtemberg erwartet man binnen Kurzem das Einrücken österreichischer Truppen. Die Königin und die an der Grenze stehenden österreichischen Generale statten sich gegenseitig Besuche ab.

In Wiesbaden, wo der Legitimisten-Kongreß abgehalten wird, ist der preußische Gesandte v. Otterstedt aus Frankfurt eingetroffen.

Nach langer Pause erfährt man wieder etwas über den Zollkongreß zu Kassel. Derselbe ist bis jetzt noch zu keinem Resultate gelangt; alle Anträge Preußens sind durchgefallen. Eine Vergrößerung des Zollvereins-Gebietes ist nicht in Aussicht. Die jetzigen Sitzungen in Kassel sollen nur Vorberathungen sein, der Hauptkongreß dürfte später in Berlin stattfinden.

Unser Kieler Korrespondent liefert uns einen authentischen Bericht über das Seegefecht am 16. August. — Die 26 ungarischen Flüchtlinge aus London sind nun doch in das schleswig-holsteinische Heer aufgenommen worden, eben so einige ungarische Offiziere.

Aus Paris sind gar keine Nachrichten angekommen, weil die Ueberschwemmung in Belgien die Eisenbahn-Verbindung ganz aufgehoben hat.

Preußen.

Berlin, 19. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kreisgerichts-Deposital-Rendanten und Kalkulator a. D., Johann Ernst Wilhelm Runge zu Landsberg a. d. W., den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Förster Philipp zu Bugk, im Hausfideikommiß-Reviere Wasserburg, das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Walker Friedrich Heyne zu Kalbe a. d. S. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Regierungsrath Kolbe zu Berlin zum Direktor der Porzellan-Manufaktur zu ernennen; und den Kaufleuten Gebrüdern Julius, Heinrich u. Gustav Lamprecht zu Potsdam das Prädikat als königliche Hoflieferanten beizulegen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Artillerieoffizier des Platzes Rastatt, Hauptmann Hoffmann, aggreg. dem 6. Artillerie-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden des Zähringer Löwen, sowie den Premier-Lieutenants v. Kleist des 4. Ulanen-, v. Stosch des 7. Husaren- und v. Strantz des 3. Dragoner-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg ihnen verliehenen Ehrenkleinkreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Die Ziehung der 2. Klasse 102. königl. Klassenlotterie wird den 28. August d. J. Morgens 1/2 7 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Angekommen: Der Generalmajor und Remonte-Inspekteur, v. Dobeneck, von Ragnit. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog Karl und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Hamburg, Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berlebnrg, nach Köln.

In der Ober-Post-Amts-Zeitung wird die unter dem 4. d. M. von dem **preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Schleinitz, an den königl. Gesandten in Wien, Grafen v. Bernstorff, abgesandte Depesche,** auf welche sich der Minister in dem von uns bereits mitgetheilten Schreiben an den General v. Radowitz bezieht, mitgetheilt. Die Depesche lautet:

„Ew. Hochgeboren habe ich unterm 28. v. M. von den Schwierigkeiten in Kenntniß gesetzt, welche in der Mitte vorigen Monats gegen den Durchzug zweier nach Preußen bestimmter badenschen Bataillone durch Mainz, sowohl von dem Vice-Gouverneur, als auch, nachdem das Gouvernement die Sache zur Entscheidung der Bundeskommission gestellt hatte, im Schooße der letztern von den österreichischen Mitgliedern derselben erhoben worden sind. Zugleich habe ich in der Nachschrift zu dem gedachten Schreiben der mir von dem hiesigen k. k. Gesandten mitgetheilten Cirkulardepesche an die k. k. österreichischen Missionen in Deutschland Erwähnung gethan, in welcher sich das k. k. Gouvernement über die Gründe näher ausspricht, welche es veranlaßt hätten, die österreichischen Mitglieder der Bundeskommission zu beauftragen, gegen die Uebereinkunft wegen Verlegung der badenschen Truppen nach Preußen, so wie gegen den Beginn des Vollzugs derselben, bei der Bundes-Central-Kommission zu protestiren. Indem ich mir vorbehalte, dieses umfangreiche Dokument demnächst einer besonderen Beleuchtung zu unterziehen, beschränke ich mich für heute auf die Bemerkung, daß der von dem k. k. Gouvernement in der Cirkulardepesche in Aussicht gestellte Protest seitdem in der 176sten Sitzung der Bundeskommission von den österreichischen Kommissarien mittelst des abschriftlich anliegenden Schreibens zu Protokoll gegeben worden ist. Das k. k. Gouvernement ist aber nicht bei dieser allgemeinen Verwahrung geblieben. es ist noch einen Schritt weiter gegangen, und hat nach Ausweis der abschriftlich anliegenden, an den Freiherrn v. Prokesch gerichteten, von diesem mir mittelst des ebenfalls abschriftlich anliegenden Schreibens mitgetheilten Depesche, unter gleichzeitiger Benachrichtigung der großherzoglich badenschen Regierung und der k. k. Bundeskommissarien, dem Vice-Gouverneur von Mainz die Weisung ertheilt, Durchzüge badenscher, nach Preußen bestimmter Truppen durch Mainz nicht ferner zu gestatten. Wie Ew. Hochgeboren aus den Anlagen entnehmen wollen, stellt das kaiserliche Gouvernement auch in dieser Depesche die Behauptung an die Spitze, daß der von uns mit Baden geschlossene Vertrag seinem Wesen nach rechts- und bundeswidrig sei, um hieraus für alle, im Namen des Bundes handelnde Autoritäten die Pflicht herzuleiten, im Bereiche ihrer Wirksamkeit dieser Rechtsverletzung entgegenzutreten. Auf den vorliegenden Fall übergehend und gestützt auf § 38 des Mainzer Festungs-Reglements, welcher bestimmt:

daß Durchmärsche von Bundestruppen und Alliirten durch die Festung und deren Rayon nur nach Bewilligung des Festungs-Gouvernement, mithin nur mit Wissen und Willen des Gouverneurs und Kommandanten stattfinden können,

in Verbindung mit § 25 desselben Reglements, wonach der Gouverneur in den Gouvernements-Konferenzen in Allem die entscheidende Stimme habe, und des § 42, welcher anordnet:

daß in Abwesenheit des Gouverneurs Alles, was in diesem Reglement vom Gouverneur gesagt ist, auch auf den Vice-Gouverneur Anwendung finde,

vindizirt die kaiserl. Regierung dem Vice-Gouverneur das Recht, und will ihm damit auch die Verpflichtung auferlegt wissen, die Erlaubniß zu einem im Widerspruche mit der Bundeskriegsverfassung begehrten Truppendurchmarsche durch den Festungsrayon zu verweigern, indem aus der behaupteten Rechtswidrigkeit des Vertrages weiter gefolgert wird, daß auf erhobene Beschwerde auch die oberste Bundesbehörde verpflichtet sei, im gleichen Sinne zu entscheiden, dergestalt, daß wenn eine Beschließung wegen Stimmengleichheit der gegenwärtigen obersten Bundesbehörde nicht zu erzielen, es bei dem Widerspruche des Gouverneurs zu bewenden habe. Wenn bei dem in Frage stehenden Vorfalle von Seiten des Vice-Gouverneurs und der österreichischen Kommissions-Mitglieder auf diesem Rechte nicht bestanden worden sei, so könne dieses nur aus bundesfreundlicher Rücksicht hervorgegangene Verfahren nicht künftigen Vorfällen präjudiziren, und seien daher auch das Festungs-Gouvernement und die kaiserlichen Bundes-Kommissarien mit den nöthigen Weisungen versehen worden, in Zukunft die erforderliche Erlaubniß nicht zu ertheilen, und diese Verfügung aufrecht zu erhalten, so lange sie nicht durch einen giltigen Bundesbeschluß aufgehoben werden sollte. Ew. Hochgeboren wird die ganze Bedeutung dieser von dem kaiserl. Gouvernement abgegebenen Erklärung nicht entgehen: sie ist in mehr als einer Beziehung geeignet, die gewichtigsten Bedenken zu erregen, und wir halten es daher für unsere Pflicht, dieser ernsten Gestaltung der Dinge gegenüber unsere Ansichten und unsere Entschlüsse ohne Rückhalt auszusprechen. — Zuerst und vor Allem müssen wir die in der Depesche des österreichischen Gouvernements wiederholte Behauptung in Abrede stellen, daß der mit Baden geschlossene Vertrag überhaupt rechts- und bundeswidrig sei. Die Maßregel, um die es sich handelt, ist rein administrativer Natur. Nicht um der preußischen Armee inkorporirt zu werden, geschieht die Verlegung der badenschen Truppen nach Preußen, sondern um hier, entgegen den innern noch nicht vollständig beseitigten anarchischen Elementen des Heimatlandes, denjenigen Geist der Zucht und militärischen Disziplin in ihnen zu kräftigen, welchen in allen Theilen des Bundesheeres lebendig zu erhalten das eigenste Interesse der Gesammtheit des Bundes ist. Ist einerseits die Bundesgewalt zu fordern berechtigt, daß jeder Bundesstaat die verfassungsmäßige Kriegsmacht in angemessener Tüchtigkeit ausbilde und zur Disposition des Bundes bereit halte, so muß es auch auf der andern Seite der freien Wahl der Bundesregierung überlassen bleiben, auf welchen Uebungsplätzen und mit welchen Hilfsmitteln sie ihren Truppen jene militärische Tüchtigkeit verschaffe. Kraft des ihm innewohnenden und in dieser Beziehung durch Art. XI. der Bundesakte nicht beschränkten, sondern ausdrücklich bestätigten Souveränetätsrechts würde es daher dem badenschen Gouvernement unbenommen gewesen sein, eine solche zeitweise Verlegung seiner Truppen, wie die gegenwärtig stattfindende, vorzunehmen, selbst wenn die frühere Bundes- und namentlich die frühere Bundeskriegsverfassung noch in voller Thätigkeit bestände. Nachdem aber im Laufe der letzten Jahre in Folge der Erhöhung der verfassungsmäßigen Stärke der Bundeskontingente auf 2 Prozent der bisherige Korpsverband gelöst ist und hierbei auch noch entscheidend mitgewirkt hat, daß durch die Aufnahme von Preußen und Deutsch-Posen neue Territorien zu dem Bundesgebiete hinzugetreten sind, so daß man sich in Ermangelung einer neuen Organisation im einzelnen eintretenden Fall, wie in dem Bundeskrieg gegen Dänemark, durch eine lediglich von dem Bedürfniß des Augenblicks gebotene Einrichtung geholfen hat, so fallen auch diejenigen Einwände von selbst fort, welche man der Bundeskriegsverfassung zu entnehmen geneigt ist. Weit entfernt endlich, daß die verabredete Truppenverlegung eine Entblößung des durch seine geographische Lage für die Sicherheit des Bundesgebiets überaus wichtigen badenschen Landes von militärischen Kräften nach sich ziehen wird, werden durch das gleichzeitig festgestellte Verbleiben eines zahlreichen preußischen Corps die Anforderungen, welche der Bund an die Wehrkraft des Landes zu machen hat, mehr als erfüllt. — — Sollte aber auch, was wir nicht zugestehen, die Frage wegen der Verlegung der badenschen Truppen vom bundesrechtlichen Standpunkte aus als zweifelhaft angesehen werden können, wo ist in diesem Augenblick das Organ, welches berechtigt wäre, einen solchen Zweifel zu entscheiden? Daß die provisorische Bundeskommission die hierzu erforderliche Kompetenz nicht besitzt, liegt am Tage, da nach ihrem eigenen Beschlusse vom 30. April d. J. sich ihre Thätigkeit seit dem 1. Mai d. J. darauf beschränkt, das Bundeseigenthum zu verwalten und für Beschaffung der zu dieser Verwaltung nöthigen Mittel zu sorgen, eine politische Wirksamkeit der Kommission aber nur noch in Fällen unabweisbarer Nothwendigkeit und wo Gefahr im Verzuge ist, Platz greifen soll. Eben so wenig aber und in keinem Falle würden wir zugeben, daß ein solcher Zweifel durch eine Instanz zur Entscheidung gebracht würde, welche gerade den von uns aufs bestimmteste verworfenen Boden der früheren Bundesverfassung einzunehmen versucht. Stark im Gefühle seines Rechts wird daher Preußen sich in der Verfolgung des eingeschlagenen Weges durch keinerlei Widerspruch beirren lassen. Und wie es fest entschlossen ist, seinerseits die Bahn des Rechts nicht zu verlassen, so wird es andererseits mit Entschiedenheit jede ungerechtfertigte Zumuthung zurückweisen, welche dahin abzielt, es in der Erfüllung seiner dem badenschen Gouvernement gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten zu behindern. An dieser Richtschnur der Mäßigung und des Rechts wird die königl. Regierung auch der überraschenden Auffassung gegenüber unerschütterlich festhalten, zu welcher sich das kaiserl. Gouvernement in Betreff der Befugnisse der Militärbundesorgane in Mainz und seines Verhältnisses zu denselben in seiner vorliegenden Depesche bekennt. Ueberraschend hat es für uns in der That sein müssen, daß das kaiserliche Gouvernement die Bestimmung des oben angeführten § 38 des Mainzer Festungsreglements nicht, wie man bisher stets nach Sinn und Bestimmung des Festungsreglements überhaupt und insbesondere des angeführten Paragraphen zu thun gewohnt war, lediglich die Bedeutung beilegt, daß im Interesse der militärischen Ordnung und Sicherheit dem Durchzuge von Bundestruppen eine Anzeige bei dem Gouvernement voranzugehen habe. Vielmehr würde nach der Auffassung des kaiserlichen Gouvernements das dem Gouverneur vindizirte Widerspruchsrecht seine Motive nicht aus militärischen Beziehungen allein zu schöpfen, sondern vermöge seiner nur durch die eventuelle Entscheidung der vorgesetzten Bundesbehörden limitirten Unbeschränktheit, auch Erwägungen politischer Natur in seinen Kreis zu ziehen haben. Einer solchen Auffassung, welche geeignet wäre, die Stellung der Bundesmilitärbehörden völlig zu verrücken und möglicherweise Anlaß zu den bedauerlichsten Konflikten zu geben, muß die königl. Regierung aufs bestimmteste widersprechen. — Sollte daher dem bereits vorliegenden Beschlusse der Bundescentralkommission vom 17. v. M. bei seiner Fassung nicht die Bedeutung beigelegt worden sein, daß er für alle noch zu erwartenden Durchzüge badenscher Truppen nach Preußen Geltung haben solle, so wird auf die vertragsmäßige schiedsrichterliche Entscheidung rekurrirt werden müssen. Indem die eventuelle Betretung des eben angedeuteten Weges vorbehalten wird, glauben wir in der That den entschiedensten Beweis für unser Festhalten an jenem Prinzipe der Mäßigung und des Rechts zu geben, zu welchem wir uns oben bekannt haben. — Indem wir auf diese Weise uns streng auf dem vertragsmäßig festgestellten Entscheidungswege halten, geben wir uns aber auch der sicheren Erwartung hin, daß man österreichischerseits auf die Stellung verzichten werde, welche die kaiserl. Regierung in der vorliegenden Angelegenheit dem Vicegouverneur von Mainz gegenüber einnehmen zu dürfen geglaubt hat. Wenn nämlich nach der uns mitgetheilten Depesche das k. k. Gouvernement sich für berechtigt gehalten hat, dem Vicegouverneur von Mainz die Weisung zu geben, die Durchzüge badenscher Truppen nach Preußen nicht ferner zu gestatten, so kann die königl. Regierung diesen Schritt nur als eine unzweifelhafte Verkennung und Verletzung der dem Bunde zustehenden Rechte bezeichnen. Nur als Organ des Bundes hat der Vicegouverneur die ihm zustehenden Befugnisse auszuüben, nur dem Bunde, dem er sich ausdrücklich verpflichten muß, ist er Rechenschaft von seiner Amtsführung schuldig, und nur von der vorgesetzten Bundesbehörde hat er in seiner Eigenschaft als Bundesorgan Befehle anzunehmen. Es hieße dieses Verhältniß vernichten, es hieße Mainz seiner Eigenschaft als Bundesfestung berauben, wollte man von dem Gouverneur fordern, daß er von einer andern, als der ihm vorgesetzten Bundesbehörde Befehle annähme. — **Im Interesse des Bundes und zur Wahrung der ihm zustehenden Rechte legt daher Preußen hiergegen feierlichen Protest ein, indem es seinerseits alle dergleichen an Bundesorgane gerichtete Weisungen der kaiserl. Regierung ausdrücklich für null und nichtig erklärt.** Sollte nichtsdestoweniger die kaiserl. Regierung an dieser dem Mainzer Festungsgouvernement gegenüber eingenommenen Stellung festhalten und es in Folge solcher, von ihr einseitig ausgegangener Weisungen zur Anwendung ungerechtfertigter Gewaltmaßregeln gegen unsere Bundesgenossen kommen, **so würden wir in einem solchen Falle der unrechtmäßigen Gewalt gerechte Gegenwehr entgegensetzen und uns unsererseits von jeder Verantwortlichkeit für die unabsehbaren Folgen eines solchen Ereignisses lossagen.** — Ew. Hochgeboren stelle ich ergebenst anheim, sich unter Mittheilung einer Abschrift des gegenwärtigen Erlasses im Sinne desselben gegen den Herrn Ministerpräsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, äußern zu wollen. Berlin, den 4. August 1850. (gez.) Schleinitz.

Nachschrift. Vor dem Abgange des vorstehenden Schreibens kommt mir noch ein auf den in Frage stehenden Gegenstand bezüglicher Bericht des königlichen Gesandten in Karlsruhe zu. Ich beeile mich, Ew. Hochgeboren Extrakt desselben, sowie Kopie des demselben in Abschrift beiliegenden Schreibens des Vicegouverneurs von Mainz an das badensche Kriegsministerium vom 24. v. M. zu übersenden, um daraus gefälligst zu entnehmen, daß Baron Mertens den Beschluß der Bundescentralkommission vom 17. v. M., wonach dem Durchzuge der badenschen Truppen kein Hinderniß entgegengestellt werden sollte, dahin verstanden hat, daß dieser Beschluß nicht allein auf die damals bereits beim Festungsgouvernement angemeldeten, sondern auch auf die noch später zu erwartenden badenschen Truppen zu beziehen sei. Berlin, eodem. (gez.) Schleinitz.

≗ **Berlin,** 19. Aug. [Oesterreichs Verhalten zum Londoner Protokoll. — Vermittelungsversuche zwischen Dänemark und den Herzogthümern. — Der Handelsvertrag mit Belgien. — Zur Geschichte der Ministerkrisis. — Ministerrath unter Vorsitz des Königs.] Fast in demselben Augenblicke, wo ich meinen gestrigen Bericht abgesendet hatte, worin ich die Mittheilung machte, daß nach zuverlässigen hierher gelangten Nachrichten Oesterreich das Londoner Protokoll nicht unterzeichnen werde, wenn demselben nicht zuvor noch eine völlig veränderte Fassung gegeben würde, trifft hier die „Allg. Augsb. Ztg." ein, in welcher ein für offiziell gehaltener Korrespondent dieses Blattes von Wien aus meldet, daß Baron Koller den Befehl zum Unterzeichnen erhalten habe. Trotz dem offiziellen Charakter des erwähnten Korrespondenten halte ich die von mir gegebene Nachricht dennoch aufrecht, es sei denn, was ich nicht glauben darf, daß das Wiener Kabinet widersprechende Anweisungen nach zwei verschiedenen Seiten hin ertheile. Hier wenigstens ist, ich darf dies nach wiederholter zuverlässiger Erkundigung nochmals versichern, in Beziehung auf die Wahrung der Rechte Deutschlands und die damit zusammenhängende Unterzeichnung des Londoner Protokolls von Seiten Oesterreichs die beruhigendste Zusicherung ertheilt worden; ich bestreite daher die Richtigkeit der von der „Allg. Augsb. Ztg." gebrachten Mittheilung, voll der Hoffnung, daß schon die nächste Zukunft meine Angabe bestätigen werde. — Es ist heute von hier aus ein höherer Beamter des auswärtigen Ministeriums zunächst nach Hamburg gereist, um von dort nach Kiel weiter zu gehen. Auf die von mir gethane Frage nach dem Zwecke dieser Reise, ward mir die Auskunft: **Preußen wird sich an den von Seiten Rußlands und Englands unterstützten abermaligen Vermittelungsversuchen zwischen Dänemark und den Herzogthümern betheiligen, um jede Beeinträchtigung der Rechte Deutschlands in dieser Streitsache möglichst abzuwehren.** Ich vermag gegenwärtig noch nichts weiter über die Grundlage der abermals versuchten Verständigung anzugeben, selbst eine Vermuthung darüber ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht möglich, es scheint hiernach aber doch das Gerücht von Unterhandlungen der Statthalterschaft mit dem Könige von Dänemark jedenfalls gegründet, und wenn man jetzt, ohne die empfangene Scharte vorher ausgewetzt zu haben, sich überhaupt erst in Unterhandlungen einläßt, dann giebt man wohl die Sache der Herzogthümer vornweg verloren. — Die Gewißheit, daß von Seiten Frankreichs dem belgischen Gouvernement abermals Vorschläge zur Herbeiführung einer französisch-belgischen Zolleinigung gemacht worden sind, und noch mehr die Kenntniß, daß das belgische Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung diesen Vorschlägen nicht abhold ist, hat hier gegenwärtig sehr zur Nachgiebigkeit gestimmt und wird wohl, namentlich bei der Geschicklichkeit des Herrn Nothomb, die sich darbietenden Vortheile zu benutzen, und bei der Unwillfährigkeit der Kasseler Zollkonferenz, auf die preußischen Vorschläge einzugehen, den belgischen Propositionen für Erneuerung des Handelsvertrages mit dem Zollverein Eingang verschaffen. Jetzt nach der Zurückkunft des Ministers v. d. Heydt werden die definitiven Entschließungen auch hierüber wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Es hat zwar die Frage über das Verhalten der einzelnen Mitglieder unsers Staatsministeriums zu der deutschen Politik Preußens durch die Gewißheit, daß eine Verständigung mit Oesterreich herbeigeführt werden wird, einen Theil ihres Interesses verloren; weil man aber soeben das Publikum in mehreren großen Zeitungen über diesen Punkt irre zu leiten sich bemüht, mag auch hier noch einmal darauf zurückgekommen werden. Man verbreitet nämlich eben den Glauben, daß alle die Blätter, welche bisher Herrn v. Manteuffel als den eigentlichen Vertreter der Unionspolitik bezeichnet hätten, sich im Irrthume befänden, indem vielmehr gerade er für ein Aufgeben der Union sei. Dieses letzte Faktum ist im Augenblicke richtig, aber es wird in dieser Mittheilung nur der Causalnexus und somit das wesentliche Moment übersehen. Herr v. Manteuffel hat nämlich wirklich bisher an der Spitze desjenigen Theils unseres Ministeriums gestanden, der eine konsequente Durchführung der Union verlangte; er hat es gethan, so lange dies möglich war. Jetzt aber, wo durch die Verbindung der anderen Minister mit den unverantwortlichen Räthen der Krone jener traurige Zwitterzustand herbeigeführt ist, wo die Union nicht leben und nicht sterben kann, da verlangt er ein offenes und völliges Aufgeben derselben. Er hat daher nur ein bestimmtes Entweder—Oder gewollt und hat es nicht zu diesem Hinsiechen der Union kommen lassen wollen, wie es jetzt eintritt. Er ist früher nicht, er ist jetzt nicht mit seinen Plänen durchgedrungen, denn der Zwitterzustand dauert fort; die angebliche Ministerkrisis bezeichnete eben nur den Zeitpunkt, wo der genannte Minister von dem einen Plane zum anderen überging.

P. S. (Abends 10 Uhr.) Eben höre ich noch, daß auch in dem heute unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Ministerrathe beschlossen worden ist (über den desfallsigen vorläufigen Beschluß des Staatsministeriums hatte ich nach dessen vorgestriger Sitzung bereits berichtet [s. d. gestr. Ztg.]) **den österreichischen Vorschlag zur Niedersetzung eines aus Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten zu bildenden Ausschusses behufs gemeinsamer Verwaltung der materiellen Bundesangelegenheiten pure zu acceptiren.** Ueber die ferneren Beschlüsse ausführlich morgen.

C. B. **Berlin,** 19. August. [Die Verständigung mit Oesterreich. — Der Prinz von Preußen begiebt sich nach dem Rhein. — Verschiedenes.] Wir haben darauf mehrfach hingewiesen, daß eine Verständigung mit Oesterreich sehr bald zu erwarten sei. Von orientirter Seite erfahren wir, daß seit gestern der **materielle Theil der Verständigungsfrage als gelöst zu betrachten ist.** Die Verständigung ist in der Sache als erfolgt anzusehen. — Heute findet in Sanssouci ein Kabinetsrath statt, dem Se. Majestät der König beiwohnt. Die vorberegten Propositionen werden zum Theil in diesem Ministerrath noch die nothwendige allgemeine Form finden. (S. d. vorhergehende Korrespondenz.) — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden sich in Kurzem nach dem Rhein begeben, jedoch nicht ohne vorher einen Aufenthalt in Baden und namentlich auch in der Residenz des Großherzogs zu nehmen. — Der Adjutant des Prinzen Peter von Oldenburg hat sich hier, mit wichtigen Aufträgen betraut, aufgehalten. Es liegt nahe, diesen Aufträgen des muthmaßlichen Thronfolgers des Königs von Dänemark eine die Herzogthümer Schleswig-Holstein angehende Bedeutung beizulegen. — Dem Vernehmen nach würde der General a. D. von Heyduck, welcher auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs aus Magdeburg hierher berufen worden sein soll, eine Stellung in der Umgebung des Königs erhalten.

§§ **Berlin,** 19. August. [Die Denkschrift der sächsischen Regierung in Betreff des dänischen Friedens. — Petition der Friedensfreunde aus London.] Die Denkschrift der sächsischen Regierung in Betreff des dänischen Friedens, die gestern hier bekannt geworden, liefert den Beweis mehr, daß die Herren Beust und Genossen nichts als die folgsamen Diener des Wiener Kabinets sind. Man lasse sich um Gottes willen nicht mehr durch Phrasen täuschen, als da sind: Wahrung der Rechte des deutschen Bundes durch den Bund selbst. Das heißt nichts anders, und die sächsische Denkschrift spricht es am Schluß deutlich genug aus, als die Unterwerfung Holsteins unter das dänische Regiment mit Hülfe des Bundes. Es ist kaum begreiflich, wie eine Regierung, welche vor einem Jahre noch ihre Truppen zur Unterstützung der „kriegslustige" (Ausdruck der Denkschrift) Partei in den Herzogthümern hinsandte, heute den Vorschlag machen kann, dieselbe „kriegslustigen Partei" mit Gewalt zu Niederlegung der Waffen zu zwingen. Es gehört dazu ein trauriger Muth, um den wir das sächsische Ministerium um so weniger beneiden, als es, wie gesagt, nur ein durch Oesterreich auferlegter ist. Welches Schauspiel aber bieten wir dem Auslande dar! Ganz

Europa bestreitet in jener Sache das Recht Deutschlands und nun stimmen gar die kriegführenden deutschen Regierungen in das Konzert ein. Wie können wir dem Auslande grollen, wenn es für uns nur Spott und Geringschätzung hat?

Beim hiesigen Ministerium ist eine Petition der Friedensfreunde aus London eingelaufen, worin sie das Ansuchen stellen, bei ihrer Durchreise nach Frankfurt der lästigen und zeitraubenden Paß- und Zoll-Vorschriften enthoben zu sein. Die Idee des Weltfriedens, heißt es darin, beruhe wesentlich auf den Prinzipien des Freihandels und es sei den Grundsätzen der Friedensfreunde durchaus zuwider, sich irgend dergleichen hemmenden Maßregeln zu unterwerfen, lieber würden sie sich gar nicht zum Kongresse begeben. Die französische und belgische Regierung haben das Gesuch bewilligt. Was unsere Regierung betrifft, so ist wohl ebenfalls ein günstiger Bescheid zu erwarten, wenigstens hören wir, daß der Minister des Innern bereits seine Zustimmung gegeben und nur noch die des Finanzministers vorbehalten hat, die aber schwerlich ausbleiben wird.

Bei der am 20. v. Mts. stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für den dritten Koblenzer Wahl-Bezirk (Adenau-Ahrweiler-Cochem-Meyen-Zell) ist der Advokat-Anwalt Dr. Schmitthenner zu Koblenz gewählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen.

Am 16. kamen hier 748 Personen an und reisten 785 ab. Angekommen der k. k. österreichische Kabinets-Courier v. Wolff aus Haag. Abgereist: der General-Lieutenant und Kommandeur des VII. Armee-Corps, Graf v. d. Gröben, nach Münster. Am 17. kamen 700 Personen an und reisten 442 ab. Angekommen: der französische Kabinets-Kourier und Flügel-Adjutant des Präsidenten, de Verdy, von Paris.

Vom 16. bis 17. d. M. sind 15 neue Cholerafälle, darunter 7 tödtliche, gemeldet, und außerdem ein Todesfall von dem frühern Bestande vorgekommen. Bis zum 17. waren überhaupt als an der Cholera erkrankt gemeldet 41, Zugang bis zum 18. Mittags 24; also in Summa 65. Davon sind gestorben 39, in Behandlung geblieben 26. (C. C.)

In Bezug auf die Räubereien in mehreren Kreisen der Provinz Posen wird zwar zugestanden, daß die Gefahr für Personen und Eigenthum groß sei, jedoch zugleich manche Zeitungsangaben, namentlich diejenigen aus Schrimm in der Posener Zeitung, für lügenhafte Uebertreibungen erklärt. Es sind zur Herstellung der Sicherheit jetzt detachirt nach Schrimm und Umgegend 100 Mann des 8ten (Leib-) Infanterie-Regiments und 20 Husaren (vom 7. Regiment), nach Neustadt a.W. 40 Mann des 5. Infanterie-Regts., nach Pleschen 1 Kompagnie des 6. Infanterie-Regts. und 10 Ulanen (1. Regts.), nach Krotoschin 1 Kompagnie desselben Infant.-Regts. und ebenfalls 10 Ulanen, endlich nach Kriewen im Kreise Kosten 30 Mann der Stamm-Kompagnie 3. Batls. (Lissa) 3. Garde-Landw.-Regts. und 10 Husaren (7. Regiments). Diese Truppen sind bei concentrirter Operation mehr als hinreichend, dem Unwesen ein Ende zu machen. (C. C.)

Dem Vernehmen nach sind von dem Pius-Vereine zu Köln die kleinern derartigen Vereine angeregt worden, Adressen an den Kaiser von Oesterreich wegen der der katholischen Kirche dort gewährten Freiheiten nach Wien abgehen zu lassen. In Folge dessen sind von den Pius-Vereinen zu Essen, Dortmund und anderswo derartige Adressen wirklich an den Verein in Köln und von diesem an den bekannten Grafen Stolberg behufs Beförderung an den Kaiser abgesandt worden. (C. C.)

C.C. **Aachen**, 17. August. Abends 6 Uhr. Die französische Post ist, wahrscheinlich in Folge der Ueberschwemmung, noch nicht angekommen.

Deutschland.

Frankfurt, 17. August. [Durchmarsch-Angelegenheit.] Wir hören, daß im Laufe des heutigen Tages eine vertrauliche Besprechung bei Graf Thun stattgefunden hat. Der Vice-Gouverneur in Mainz soll gestern schon im Besitz einer neueren Weisung aus Wien gewesen sein, die jene früheren aufhebt. Dagegen verlautet heute mit noch mehr Bestimmtheit als zuvor, daß Oesterreich die Mitbesetzung von Baden anstrebe. Herr v. Blittersdorf wird dafür am Hofe in Karlsruhe persönlich wirken. Noch erwähne ich, daß man auf österr. Seite bestimmt wissen will, Preußen und die übrigen Unionsstaaten würden in kurzer Zeit wiederum Bevollmächtigte für eine allgemeine Berathung der deutschen Angelegenheit hierher senden. (Const. Z.)

Stuttgart, 16. August. [Gegenseitiger Besuch.] Vorgestern hat die gesammte Generalität von Bregenz der Königin in Friedrichshafen die Aufwartung gemacht. Man hofft, daß der Augenblick nahe ist, wo es Würtemberg gestattet sein wird, auch die österreichischen Bataillone, die in Bregenz liegen, auf seinem Gebiete zu begrüßen. (D. Z.)

Mannheim, 16. Aug. [Militärisches.] Heute ist vom Kriegsministerium aus Karlsruhe der Befehl eingetroffen, daß die bisher im Lager bei Forchheim gelegenen badischen Bataillone, 6 und 8, welche seit 4 Wochen daselbst meist mit schlechter Witterung zu kämpfen hatten, und kürzlich, als ein ungeheurer Sturm und Wolkenbruch das Lager verheerte und eine Menge Zelte umriß, plötzlich Nachts in die benachbarten Dörfer förmlich flüchten mußten, aus ihren improvisirten Cantonnements hierher und nach Rastatt in Garnison kommen. — Der Ausdruck „Garnison" könnte nach gewöhnlichem Gebrauch darauf hindeuten, als finde kein weiterer Ausmarsch badischer Truppen nach Preußen statt; doch wollen wir dies noch nicht als sicher annehmen; es muß sich ja in kürzester Zeit herausstellen, ob der Vertrag mit Preußen durchgeführt werden kann und wird oder nicht. Einstweilen sind die Zelte im Lager wieder aufgerichtet und sollen darin Fußböden gelegt worden sein, was gegen 2000 Fl. gekostet haben muß und darauf hindeutet, daß unsere Truppen noch längere Zeit und bis es für den Ausmarsch zu spät werden dürfte, das Lager benützen sollen. Das 2. und 10. Bataillon, ersteres hier, letzteres in Rastatt, werden vom 21. d. M. an dieses Lager beziehen, um dem 6. und 8. hier und in Rastatt Platz zu machen. (D. Z.)

Wiesbaden, 16. August. Der bemerkenswertheste Gast im Hotel Düringer, den die Fremdenliste als gestern angekommen meldet, ist „Baron von Otterstedt, k. preußischer Gesandte in Frankfurt." (Fr. J.)

Kassel, 12. August. [Der Zoll-Kongreß.] Der seit Anfang Juli hier eröffnete Zollkongreß wird auch noch während des August fortdauern, und man weiß noch nicht, wann er zu Ende gehen dürfte. Es hat seit der Eröffnung des Kongresses keine Unterbrechung der Sitzungen stattgefunden. Wohl ist einmal von Seiten eines der Bevollmächtigten die Frage gestellt worden, ob es nicht unter den obwaltenden Umständen rathsam erscheinen möchte, die Conferenzen auf unbestimmte Zeit auszusetzen, um erst eine definitive Regulirung der deutschen Angelegenheiten überhaupt abzuwarten und in der Zwischenzeit Unterhandlungen mit den nicht zum preußischen Zollverein gehörenden Staaten anzuknüpfen und sich über die Grundsätze eines für ganz Deutschland annehmbaren gemeinsamen Zollsystems wo möglich zu einigen. Auch fand der Antrag auf die Berathung dieser vorläufigen Frage Unterstützung durch Abgeordnete mehrerer Regierungen, die, der preußischen politischen Union nicht angehörend, gegenwärtig an den Verhandlungen in Frankfurt zur Reformation des deutschen Bundes thätig Theil nehmen. Die Mehrheit der in Kassel versammelten Zollkongreßmitglieder entschied sich aber gegen die Zulassung jener Frage zur Tagesordnung, und es wurde daher auf gedachten Antrag nicht eingegangen. Der im nationalen Interesse allerdings sehr wünschenswerthen Vereinbarung zu einem allgemeinen für ganz Deutschland gemeinsamen Zollsystem steht hauptsächlich die Verschiedenheit der Zolltarife im Wege, die großentheils in der geographischen Lage der deutschen Länder und deren commerciellen Verhältnissen begründet ist. Von Seiten des hannoverschen Steuervereins, der außer dem Königreiche Hannover das Großherzogthum Oldenburg und das Fürstenthum Lippe-Schaumburg-Bückeburg in sich schließt, ist auf keine Weise eine Bereitwilligkeit an den Tag gelegt worden, sich dem preußischen Zollvereine anzuschließen, so lange in diesem die jetzigen Zollansätze bestehen. Eben so wenig haben Mecklenburg, Holstein und die Hansestädte eine Neigung dazu verrathen. Dagegen hat Oesterreich den Wunsch und die Absicht zu erkennen gegeben, mit dem Gesammtgebiete seines Länder-Komplexes sich zu einem gemeinsamen Zollsystem mit dem ganzen übrigen Deutschland zu vereinbaren, und zu dem Ende in einem amtlichen an sämmtliche deutsche Regierungen gerichteten Circulare diese zur Beschickung eines allgemeinen in Frankfurt zusammenzutretenden Zollkongresses eingeladen. Aber der preußische Abgeordnete bei dem Kasselschen Zollkongresse, geheimer Regierungs-Rath Delbrück, hat diesem eine Denkschrift seiner Regierung angekündigt, worin die Gründe sich entwickelt finden, weshalb die Ausführung des österreichischer Seits vorgeschlagenen Plans als völlig unthunlich sich ergebe, daher im Interesse des Zoll-Vereins nicht darauf eingegangen werden könne. Selbst im Schooße des hiesigen Kongresses ist man indeß weit entfernt, in den Ansichten über vorzunehmende Abänderungen in mehreren Zollansätzen übereinzustimmen. Vornehmlich um den Anforderungen süddeutscher Vereinsstaaten zu entsprechen ist preußischer Seits beantragt worden, die englischen Twiste höher zu besteuern als bisher und damit zugleich die Einführung von Rückzöllen bei der Ausfuhr inländischer baumwollener Fabrikate zu verbinden. Es fand jedoch dieser Antrag keineswegs durchgängige Billigung. Ein anderer Antrag Preußens, der eine größere Abgabe auf fremdes Eisen bezweckte, fand zwar Beistimmung von vielen Seiten, gleichwohl ebenfalls Widerspruch von einigen als höchst nachtheilig für den Ackerbau und die Landwirthschaft. Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, wie auch schon die bisherige Steuer auf die Einfuhr von Eisen so sehr dazu beigetragen, die Anlegung von Eisenbahnen auf den Gebieten aller Vereinsstaaten zu vertheuern und statt sie zu begünstigen, zu erschweren, weshalb denn auch die hannoversche Regierung weise gehandelt habe, die Einfuhr von Eisenschienen aus England und Belgien von jeder Zollabgabe zu befreien. Der Vertreter der freien Stadt Frankfurt, Senator Cöster, erklärte sich instruirt, gegen weitere Erhöhung der Einfuhrzölle überhaupt Protest einlegen zu müssen. — Vor einiger Zeit haben mehrere Zeitungen die Meldung gebracht, daß man in einigen Ländern Süddeutschlands damit umgehe, eigene Vertrauensmänner nach dem Kasselschen Zoll-Kongreß zu kommittiren, um den Bevollmächtigten der Regierungen mit ihrem Rathe zur Seite zu stehen und die Wünsche der Industriellen auszusprechen. Es hat sich gleichwohl kein Abgesandter von dieser Kategorie bis jetzt wenigstens hier blicken lassen, und es scheint jener Plan nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Man hat blos Dr. Tögel hier gesehen, den bekannten eifrigen Verfechter des Listschen Schutzzollsystems und nach dessen Tod Fortsetzer des von demselben gegründeten Zollvereinsblattes, aber nicht gehört, daß er irgend einen Einfluß auf die Berathungen am hiesigen Zollkongreß gehabt hat. Der Hauptzweck der Zölle in dem preußischen Zollverein ist und bleibt immer ein finanzieller, die Vermehrung der Staatseinnahmen. Der Antheil an dem Zollertrag bildet gegenwärtig in allen Vereinsstaaten eine unentbehrliche Einnahme zur Deckung des Ausgabebudgets, daher die Gerüchte, die sich in jüngster Zeit verbreitet hatten, daß manche Vereinsregierungen gesonnen seien, nach Ablauf der mit dem Ende des Jahres 1851 zu Ende gehenden Zollvereins-Periode aus dem Zollverbande zu scheiden, als grundlos angesehen werden. Auch ist denselben, zum Beispiel hinsichtlich Baierns, von dessen Bevollmächtigten am hiesigen Kongreß widersprochen worden. Wahr ist es indeß, daß Baiern und Sachsen in den hiesigen Konferenzen sich gegenseitig unterstützen und in so fern eine Opposition gegen Preußen machen, als sie beide geneigt sind, den österreichischen Aufforderungen zur Bildung eines allgemeinen deutschen Zollkongresses die Hand zu bieten, die aber preußischer Seits zu verhindern gesucht wird. **Das preußische Kabinet betrachtet indeß die derartigen Verhandlungen in Kassel eigentlich nur als Vorberathungen, die erst demnächst in Berlin zum Schluß gebracht werden sollen.** (Schw. M.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 18. August. Theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung unserer Mittheilungen über das vorgestrige Seegefecht, senden wir Ihnen einen authentischen Bericht hierüber, den wir von dem Kommandeur eines im Gefechte gewesenen Kanonenboots, nämlich von dem Lieutenant Jakobsen zur Veröffentlichung erhalten haben. — Derselbe lautet wörtlich: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr gingen die Kanonenböte Nr. 7 und 10, buxirt vom Dampfschiffe „Löwe", außerhalb Friedrichsort, wo wir gegen 5 Uhr anlangten. Unter dem Vorgebirge Bülk drehten wir bei und machten uns schlagfertig, weil wir einen Angriff von dem dänischen Dampfer Geyser erwarteten. Der etwa eine halbe Meile vor Bülk sich uns näherte. Unterdessen waren die Kanonenböte Nr. 3, 9 und 12 auch herausgekommen und nahmen ihre Stellung ungefähr 800 Ellen innerhalb unserer Linie und zwar unter dem Sande von Laböe. Um 5 Uhr 40 Minuten war der Geyser bedeutend näher gekommen und der Skiold unter Segel gegangen. Etwa 10 Minuten später empfingen wir ihn in einer Entfernung von 1800 Ellen mit einer glatten Lage 60pfündiger Kanonen, worauf er auch sogleich aus Kanonen desselben Kalibers antwortete. — Der Kampf wurde nun auf beiden Seiten mit gleichem Eifer fortgesetzt; wir bemerkten bald, daß mehrere unserer Bomben u. Vollkugeln in das feindliche Schiff schlugen, wogegen seine Bomben theils zu früh platzten, theils über uns weg oder zwischen uns durchgingen. — Gegen 7 Uhr, nachdem wir uns unter anhaltendem Feuer bis auf etwa 1500 Ellen genähert hatten, traf und tödtete eine feindliche Vollkugel einen Mann auf Nr. 7 und ein anderer ward verwundet; kurz darauf fiel eine 60pfündige Bombe auf den Hintertheil des Bootes Nr. 7, jedoch ohne zu platzen. Fast zur selben Zeit schlug eine andere Bombe in Nr. 10, platzte sofort und beschädigte das Boot auf mancherlei Weise, entzündete sogar eine unserer eigenen Bomben, welche auch zersprang und dadurch so viel Verwirrung unter der Mannschaft anrichtete, daß Einige in die Schaluppe, Andere gar in's Meer sprangen, um sich an Bord unserer anderen Schiffe zu retten. Um diese Zeit kam auch das Dampfschiff „Bonin" heran und legte sich unter Laböe, ohne wirksamen Antheil am Kampfe zu nehmen. — Die Böte Nr. 3, 9 und 12 feuerten zwar, doch konnten sie wegen der großen Entfernung nicht viel wirken. Das Boot Nr. 12 versuchte dann einen Flankenangriff über den Laböer Sand, den das Linienschiff zu vereiteln vergebens sich bemühte. — Durch das Springen der beiden Bomben auf Nr. 10 wurde das Feuern über ¼ Stunde gehemmt, worauf aber auch der „Bonin" einen heftigen Angriff auf den „Geyser" machte, und da Nr. 10 wieder bemannt war, so entspann sich das Gefecht heftiger als zuvor. Auf Nr. 10 traf eine Vollkugel den Fuß eines Mastes: der „Löwe" erhielt mehrere Vollkugeln in dem Rumpf des Schiffes, wie auch eine Bombe in die Kajüte, jedoch ohne zu platzen. So wüthete der Kampf bis 8 Uhr 10 Minuten, wo der „Geyser" sich zurückzog und von „Bonin" das Signal zum Rückzuge gegeben und in aller Ordnung ausgeführt wurde. Um 10 Uhr 15 Minuten ankerten wir im Kieler Hafen. Wir hatten auf Nr. 7 2 Todte und einen leicht Verwundeten, auf Nr. 10 1 Verwundeten. Bonin hat 3 Schüsse in den Rumpf erhalten.

□ **Kiel**, 18. August. Die 26 Ungarn, welche aus London herübergekommen waren, um unserer Regierung ihre Dienste anzubieten, sind, nachdem sie zuerst zurückgewiesen worden, nun doch in die Armee aufgenommen worden. Mehrere, an der Spitze der Komitee's stehende einflußreiche Männer mußten sich doch vorher für sie verwenden; sie sollen in einem Schreiben an die Statthalterschaft auf die öffentliche Meinung hingewiesen haben, welche nothwendigerweise in Folge eines solchen Auftretens zum Nachtheile des Landes entstehen müßte. Die Vorstellung blieb, wie bereits erwähnt, nicht erfolglos. Auch ungarische Offiziere sind jetzt mehrere in unsere Armee eingetreten, wenngleich nicht in die Charge, mit der sie bekleidet sind. Der Hauptmann v. S., welcher in Ungarn eine Batterie kommandirte, mußte sich damit begnügen, bei uns als Fähndrich aufzutreten.

Rußland.

△ **Aus Polen**, 16. August. [Ein kaiserlicher Tagesbefehl. — Zollfreiheit für die zur Londoner Industrie-Ausstellung zu versendenden Waaren. — Rinderpest in Polen.] — Der Kaiser hat denjenigen Regimentern, bei denen am 25. Juni d. J. das 150. Jahr ihres Dienstes von der Zeit ihrer Organisation an abgelaufen ist, um denselben einen Beweis seiner besonderen Zufriedenheit für ihre Treue und Hingebung, die sie dem Throne und Vaterlande bekundet haben, zu geben, durch einen Tagesbefehl bestimmt, daß diese Regimenter an die Stelle ihrer alten Fahnen neue erhalten sollen mit der Inschrift: „1700 bis 1850," hinweisend somit auf das Jahr ihrer Organisirung und jenes Jahr, in welchem sie das 150. Jahr ihres Bestehens gezählt haben. Diejenigen Bataillone und Regimenter, welche schon Inschriften auf ihren alten Fahnen besitzen, behalten dieselben auch auf den neuen Fahnen bei. In dem genannten Tagesbefehle heißt es, wie der Kaiser vollkommen überzeugt ist, daß alle jene Regimenter, welche bereits durch anderthalb Jahrhunderte mit Ehre und Ruhm gedient haben, auch in Zukunft nicht aufhören werden sich auszuzeichnen durch Treue im Dienst und solche Kriegsthaten, welche das russische Herr würdig gemacht haben zu jener Bestimmung, wie ihm sie dessen unsterblicher Begründer, Kaiser Peter d. G. angedeutet hat. Auch hat der Kaiser bei dieser Gelegenheit für jeden Soldaten und Unteroffizier eine Gratifikation von ½ S.-Rubel austheilen lassen. Die zu Petersburg für die Londoner Industrie-Ausstellung begründete Kommission hat bekannt gemacht, daß in Folge ihrer und des Minister des Schatzes angebrachten Vorstellungen der Kaiser befohlen hat: daß im Allgemeinen alle russischen Produkte, die zur Londoner Ausstellung von Rußland verschickt werden, ohne jegliche Verzollung frei ausgelassen werden sollen, sowie auch die freie Einfuhr ins Kaiserreich derjenigen polnischen u. finnländischen Waaren, welche zur Absendung für jene Ausstellung durch Vermittelung durch die erwähnte Kommission bestimmt sind, gestattet werden soll. Behufs Ausführung dieses Befehls ist an die Zollbehörden eine hierauf bezügliche Verordnung erlassen worden, daß sie durch die russischen Grenzämter Pakkete mit polnischen und finnländischen Waaren gegen Bescheinigung ihrer örtlichen Herkunft in Gemäßheit einer darüber bei den betreffenden Grenz-Zoll-Aemtern niedergelegten Deklaration ohne Revision und Erhebung eines Zolles sollen durchpassiren lassen; dagegen müssen alle jene Waaren von den betreffenden Grenz-Aemtern Behufs direkter Zustellung an die erwähnte Kommission plombirt werden, woselbst erst die Packete von den Zoll-Beamten einer gehörigen Revision unterworfen werden. — Auf Grund eines Anschreibens des königl. preuß. General-Konsuls zu Warschau bringt die Administrations-Vommission daselbst zur allgemeinen Kenntniß, daß die Posener Regierung Behufs Verhütung der Einschleppung in das Großherzogthum Posen der an einigen Oertern in Polen, namentlich in der Gegend von Warschau grassirenden Rinderpest, beschlossen hat, bis auf unbestimmte Zeit, d. h. bis zur Zurücknahme des Verbots, nicht zu gestatten, daß aus dem Königreich Polen durch irgend welchen Grenzort, rohe oder unverarbeitete Wolle — selbst wenn auch dieselbe sorgfältig verpackt wäre — eingeführt werden möchte. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Uebertreter dieses Verbots in Bezug auf die darauf bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einer Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren, oder einer entsprechenden Geldstrafe verfallen würden.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 19. August. [Tagesbericht.] Graf Nesselrode wird von Kissingen hierher kommen, aus welcher Ursache der russische Gesandte hier, Graf Medem, seine Reise nach dort aufgab. Bekanntlich ist Graf Nesselrode von allen Staatsmännern, die seit 1815 auf der Weltbühne erschienen, der einzige, der sich noch in ungeschwächter Wirksamkeit befindet. — Hr. v. Bigeleben ist aus hessen-darmstädtischen Diensten, in die der österreichischen Staatskanzlei getreten, und wird wahrscheinlich vorzugsweise in den deutschen Angelegenheiten verwendet werden. — In Lemberg erheben sich schon mehrere Stimmen für die Wiedereinführung der Jesuiten. Bis jetzt trat denselben der Superintendent Haase noch kräftig entgegen; ob er dies aber immer im Stande sein wird und kann, läßt einigen Zweifel auftauchen. — Im nördlichen Ungarn beschwert man sich über das Benehmen der dort angestellten Beamten gegen das Volk — Die Aufhebung des Weiderechts ist für die Gemeinden sehr fühlbar. Sie sind dadurch gezwungen, ihren Viehbestand billig zu verkaufen. — Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke am Sömmering machen gedeihliche Fortschritte, wodurch die Gerüchte widerlegt werden, daß unübersteigliche Hindernisse den Weiterbau einstellen machen. — Die Stimmung in Preßburg ist dem größeren Theil der Bewohner nach nichts weniger als gut, mag man auch offiziell darüber sagen, was man will; es rollt noch viel böses Blut in den Adern der Mitel- und niederen Klassen. Als Beleg diene Folgendes. Zum Benefiz des Schauspielers Klein wurde in Preßburg das vaterländische Schauspiel „Rákóczy" aufgeführt. Gedrückt volles Haus, ungemessener Jubel, laute anhaltende Eljen's; der Rákóczy-Marsch oft und stürmisch da capo verlangt. Bei der Vorstellung war kein Offizier, kein Soldat anwesend. Am anderen Tage erging vom Distrikts-Kommissair das Verbot, das Stück je wieder während des Ausnahmszustandes aufzuführen. In neuerer Zeit darf weder der sogenannte Klapkamarsch noch Kossuthmarsch öffentlich exekutirt werden, und andere ungarische Weisen darf die Musikbande nie wiederholen, sondern nur einmal vortragen, denn fast jedesmal fielen sehr bedauerliche Konflikte zwischen den Tricoloren und Schwarzgelben, so wie zwischen dem Civil und Militär vor. — Aus Fiume schreibt man: die Kroaten verfallen ganz in die Fehler, welche die Ungarn sich ihnen gegenüber schuldig machten. Sie wollen das Volk zwingen, seiner herkömmlichen Sprache, der italienischen zu entsagen und kroatisch zu sprechen. — Der serbische Patriarch Rajacic soll in Mehadia gestorben sein. Das Gerücht giebt Gift als Ursache seines Todes an.

✱ Gestern ist der Baron Rothschild aus London hier angekommen. Ferner sind die Peinzessinnen Marie und Katharina Gagarin nach Preßburg, der k. k. Ministerial-Rath Szaszkiewiz nach Stanislow; heute früh Se. Excellenz der Civil- und Militär-Gouverneur FZM. Baron Welden sammt Gemahlin nach Breslau, der k. russische General-Lieutenant v. Grabow nach Prag abgereist.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 20. August. Gestern starb Herr Dr. Nikolaus Wolfgang Fischer, ordentlicher Professor der Chemie an hiesiger Universität, an den Folgen eines bösartigen Nerven-Fiebers. Der Dahingeschiedene gehörte 35 Jahre dem Lehrpersonale unserer Hochschule an und erfreute sich während dieser vieljährigen Thätigkeit der vollen Achtung seiner Amtsgenossen wie der aufrichtigsten dankbaren Liebe seiner zahlreichen Schüler.

§§ **Breslau**, 20. August. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Gestern lieferte Herr Stephan das bereits vor mehreren Wochen angekündigte Referat über die neue Gemeinde-Ordnung. Am Schlusse desselben äußerte der Redner sich etwa dahin, daß die gutgesinnten Bürger mit jenem Gesetz freudig der Zukunft entgegensehen können, indem es zur Entwickelung eines freien Gemeindelebens nicht wenig beitragen werde. Das beste Gesetz aber bleibe ohne günstigen Erfolg, wenn nicht jeder einzelne Staatsbürger dessen treue Beobachtung und möglichst allgemeine Verwirklichung mit patriotischem Eifer zu erstreben bemüht sei.

Herr Oettinger erinnert daran, wie er vor 3 Wochen eine starke Opposition gefunden habe, als er sich für die Wahl freisinniger Männer erklärte. Man beschuldigte ihn, daß er in ein neues Lager übergegangen sei; er kenne aber kein bestimmtes Lager und ruhe nur da aus, wo er sich wohl und heimisch fühle. Durch die Klassenwahl mit Census werden nur diejenigen Wähler ausgeschlossen, die ohnehin wenig oder gar keinen Gebrauch von ihren Rechten gemacht haben. Mit dem Wahlrechte gehe es wie mit der Gesundheit, deren Werth man erst schätzen lerne, wenn man sie eine Zeit lang entbehrt habe. Der Redner gehört seit 21 Jahren der hiesigen Bürgerschaft an und hat sich während dieser Zeit an den meisten städtischen Wahlen betheiligt. Selten fand er mehr als die Hälfte, oft aber eine noch geringere Zahl der berechtigten Wähler versammelt. Die neue Gemeinde-Ordnung habe 3 Feinde: 1) die, welche alle neuen Gesetze bemängeln; 2) die, welche den kleinen Bürger durch Opposition gegen das Gebotene für ihre Zwecke gewinnen wollen; 3) die ehrlichen Gegner. — Diesen allein wolle er antworten. Man müsse den kleinen Bürgern, die eben jetzt ein herkömmliches Recht verlieren, durch die Wahlen zeigen, daß man auch ihre Interessen wahrnehme, ohne daß man sie von ihrer Arbeit störe. Deshalb möge man sich vor jeder Einseitigkeit hüten und nur freisinnige Männer wählen, damit der Kleinbürger einsehe, wie sein Vortheil gewahrt werden könne, wenn er sich auch nicht selbst an den Wahlen betheiligen dürfe.

Ein Mitglied macht dagegen bemerklich, daß er 60 Thaler an jährlichen Abgaben entrichte, ohne in die Wählerliste eingetragen zu sein. Gegen das Prädikat „Kleinbürger" verwahrt sich der Redner entschieden.

Herr Ludewig erwidert hierauf, daß in mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der Census nur nach der Personalsteuer angenommen werde. Wenn nun diese nicht die vorschriftsmäßige Summe erreiche, so könne der betreffende Bürger das Wahlrecht nicht ausüben, obgleich er an sonstigen Abgaben mehr als mancher Wahlberechtigte zu zahlen habe.

Herr Plathner hält die neue Gemeinde-Ordnung für einen Versuch, das Nützliche der drei bestehenden Gemeinde-Ordnungen des preußischen Staates in ein Ganzes zu vereinigen. Die Wahl nach Klassen sei eine glückliche Erfindung der Neuzeit; dagegen dürfte der hinzugefügte Census sich als unzweckmäßig erweisen. Doch könne man mit Recht erwarten, daß der neue Versuch im Laufe der Zeit noch manche Verbesserung erfahren werde.

Herr Ludewig glaubt, die zweite Kammer trage die meiste Schuld davon, daß die Gemeinde-Ordnung so geworden, wie sie ist. Der ministerielle Entwurf enthielt nämlich einen weit geringeren Census als das von den Kammern acceptirte Gesetz und gewährte den Nichtbesteuerten das Recht der indirekten Wahlen. Die zweite Kammer war darauf bedacht: Wer viele Lasten trägt, soll auch angemessene Rechte haben. Insofern habe sie einen Akt der Gerechtigkeit geübt.

Herr Heimann findet den Census von 300 Thalern nicht so ängstlich als man anzunehmen geneigt sei. Wer bisher 200 Thaler versteuert habe, besitze wohl auch ein Einkommen von 300 Thalern; denn mit dem ersteren lasse sich in Breslau nicht gut leben. Der Beschluß der Stadtverordneten, daß wer nachzuweisen im Stande sei, er habe im verflossenen Jahre ein Einkommen von 300 Thalern genossen, während er nur von 200 Thalern Steuern zahlte, seines Wahlrechtes nicht verlustig gehen solle, wurde als billig anerkannt. Schluß der Sitzung 9 Uhr.

Breslau, 20. Aug. [Theater.] Das Schauspiel hat in der letzten Zeit wenig Bedeutendes geboten, denn es fehlt der Held und Liebhaber. Bis dieser aufgefunden sein wird, müssen die schönen Kräfte unsers Schauspielpersonals zum größten Theil mit Bagatellen beschäftigt werden, was im Interesse des Publikums, der Direktion und der Darsteller nur bedauert werden muß. Rühmenswerth ist es unter diesen Umständen, daß das darstellende Personal auch das Unbedeutende mit vieler Sorgfalt behandelt und durch abgerundete Vorstellungen die Theilnahme des Publikums zu gewinnen bemüht ist. Ist auch nur das kleine Genre jetzt an der Tagesordnung in unserm Schauspiel, so muß man doch zugestehen, daß die Darstellung durchweg der Art ist, um das Interesse der Theaterfreunde wach zu halten. Die HH. Görner, Meyer, Keller, Stotz wissen auch dem Geringfügigen eine interessante Seite abzugewinnen; Fräulein Schwelle, Fräulein Heyne, Madame Stotz und Madame Kläger lassen es ebenfalls nicht an dem Bestreben fehlen, ihre Partien zur Anerkennung zu bringen. In letzter Zeit zeigte auch Herr Hiltl einen lobenswerthen Eifer und Herr Guinand hat nie aufgehört, seine undankbaren Rollen mit Fleiß zu studiren. Die junge Debütantin Fräul. Bertha Bunke entfaltet ein so schönes Talent, daß sie von Tage zu Tage immer mehr verwendbar wird. Man sieht, es fehlt nur der Held und Liebhaber, um die Darstellung größerer Werke möglich zu machen.

So viel mir bekannt ist, geschieht Seitens der Direktion alles Mögliche, um diesem Mangel baldigst abzuhelfen; mit welchem Erfolge, ist freilich schwer vorherzusehen. Wenn Herr Bürde aus Hamburg, der gestern als „Uriel Acosta" aufgetreten ist, die Stelle des Liebhabers an unserer Bühne einnehmen soll, so glaube ich, daß die Wahl zur Zufriedenheit des Publikums ausfallen wird. Herr Bürde ist im Besitze ganz vortrefflicher Mittel, und wird gewiß großen Erfolg erringen, wenn er diese Mittel erst mehr zu beherrschen im Stande sein wird. Es ist zu bedauern, daß Herr Bürde mehre Male aufzutreten behindert ist, das Urtheil könnte sich erst dann vervollständigen. Gewiß ist indeß schon nach dieser einen Rolle, daß der Gast nicht gewöhnliche Gaben für die Darstellungskunst mitbringt, und zu den bevorzugten Schauspielern gezählt zu werden verdient.

Das spärlich versammelte Publikum nahm seine Leistung so wie die des Herrn Görner (Silva) mit vielem Beifall auf, und beide Herren wurden gerufen. M. K.

✱ **Breslau**, 20. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 17. wurden aus einer gewaltsam erbrochenen Stube, Matthiasstraße Nr. 14, 550 Rtl. entwendet. Am 18. wurden ebenfalls auf ähnliche Art 10 Rtl., 1 paar goldne Ohrringe, 2 goldene Fingerringe und mehrere Kleidungsstücke in dem Hause Nr. 4 der kleinen Groschengasse gestohlen. Am 19. wurde aus einer nur kurze Zeit aufsichtslos gelassenen Stube, Schwerdtgasse Nr. 2, eine silberne Zylinder-Uhr an goldner Kette entwendet.

Im vorigen Monat haben das hiesige **Bürgerrecht** erhalten: 2 Hausacquirenten, 1 Mützenmacher, 1 Knopfmacher, 2 Barbiere, 1 Destillateur, 7 Schuhmacher, 1 Gastwirth, 1 Bäcker, 2 Konditoren, 1 Uhrmacher, 2 Bäudler, 1 Buchbinder, 1 Rouleauxmaler, 2 Schneider, 3 Böttcher, 1 Kommissionair, 2 Kaufleute, 1 Kürschner, 1 Weinhändler, 4 Viktualienhändler, 1 Posamentirer, 1 Gürtler, 1 Friseur, 1 Eisenwaarenhändler, 1 Ofensetzer, 2 Restaurateure, 1 Tischler, 1 Töpfer und 1 Drechsler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 41 (darunter aus Breslau 14) aus Polen 1, aus dem Königreich Würtemberg 1, aus dem Herzogthum Nassau 1, aus dem Großherzogthum Baden 1, aus dem Herzogthum Schleswig 1, und aus dem Königreich Sachsen 1.

○ **Breslau**, 20. August. [Freiwillige für Schleswig-Holstein.] Der heutige Abendzug der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn beförderte 5 Freiwillige auf Kosten des hiesigen Unterstützungs-Komités nach dem Kriegsschauplatze. Mit demselben Zuge begab sich ein preußischer Offizier a. D. zur schleswig-holsteinischen Armee.

Am 17ten d. M. sind 575 Mann vom k. k. österreichischen Infanterie-Regimente Wellington per Eisenbahn von **Krakau** in **Ratibor** angekommen und angeblich nach **Prag** weiter gegangen. (C. C.)

Görlitz, 19. August. [Besuch erwartet.] Se. königl. Hoheit der Prinz **Friedrich Karl**, Sohn Sr. kgl. Hoheit des Prinzen **Karl von Preußen**, welcher jetzt die Schlachtfelder bei **Liegnitz** und **Löwenberg** bereist, wird in wenigen Tagen, wie man hört Sonnabend den 24. August, in hiesiger Stadt eintreffen. Ihn begleitet sein Adjutant, Graf **Waldersee**, und General v. **Reyher** und außerdem befinden sich in seiner Suite noch 10 Offiziere, die zu seinem Generalstabe gehören. Zweck der Reise sollen strategische Pläne und Untersuchungen sein. Bereits sind für die hohen Herrschaften 38 Pferde aus dem hiesigen Kreise zur Disposition bestellt. (Lauf. Z.)

---

* **Neisse**, 18. Aug. [Artillerie-Schießübungen. — Erledigtes Syndikat. — Prozession. — Sommer-Theater. — Truppendislokation. — Vermischtes.] Morgen beginnen hier die Schießübungen der hiesigen Abtheilung des 6ten Artillerie-Regiments und werden dieselben bis zum 28. August ihren Fortgang nehmen. Außer den Schießübungen der Feldartillerie, wozu auch das Schießen mit Kartätschen und das Werfen mit Shrapnels gehört, wird das Schießen aus Festungs- und Belagerungsgeschützen, so wie das mit glühenden Kugeln von besonderem Interesse sein. Gegen das Ende der Uebungen wird sich auch der Artillerie-Inspecteur, Herr Generalmajor v. Erhardt, hier einfinden. — Das Syndikat bei der hiesigen Kommune wird durch die Berufung des bisherigen Syndikus und Polizei-Senators, Obergerichts-Assessor **Dittrich**, zum Domkapitel nach **Breslau** erledigt. Derselbe hatte sich besonders der Zuneigung des katholischen Theiles der Einwohnerschaft zu erfreuen. Die Wahl zum Syndikus wird auf 12 Jahre mit 500 Rthlr. und die zum Polizeisenator auf 6 Jahre mit 300 Rthlr. Gehalt erfolgen. — Am 16ten d. fand die gewöhnliche, alljährlich wiederholte, sehr zahlreich besuchte und feierliche Prozession nach St. Rochus, eine Viertelmeile von der Stadt entfernt, bei sehr günstiger Witterung statt. — Der Theaterdirektor Nachtigall hat das letzte Abonnement für die diesjährige Saison des Sommer-Theaters angekündigt. Der Eintrittspreis ist beispiellos billig und im Abonnement auf 2 Sgr. gestellt gewesen. Die Vorstellungen erfreuten sich mit Recht des Beifalls des Publikums und ist besonders die Auswahl der Stücke lobend anzuerkennen. — Zu Ende voriger Woche entstand in einem Etablissement in der Nähe der Residenz, welche vom Fürsten von Hohenzollern bewohnt wird, des Abends gegen 9 Uhr ein Brand, der indessen durch die Thätigkeit von Soldaten, von denen ein Theil die Nacht über in Bereitschaft blieb, noch zeitig genug gelöscht wurde. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß es innerhalb der Stadt noch Gebäude giebt, deren Bedachung nicht feuerfest ist, so daß bei entstehendem Feuer eine Verbreitung desselben in einem solchen Stadttheile nur sehr schwer zu verhindern wäre. — Zu den bedeutenderen, von der Stadt in diesem Sommer unternommenen Bauten gehört der Umbau einer Brücke über die Neisse vor dem Berliner Thore; es sind für diese Brücke zwei neue massive Landpfeiler aufgemauert worden, wodurch eine Verkürzung der Brückendecke zur Erzielung bedeutender Ersparung an Reparaturkosten ermöglicht wurde. — Dem Vernehmen nach wird das Füsilier-Bataillon des 23. Regiments zum Herbst in Neisse seine Garnison beziehen; dasselbe hat bisher in Glatz gestanden. Muthmaßlich wird dagegen eines der jetzt hier garnisonirenden Bataillone translocirt werden. — Zum Betriebs-Direktor der hiesigen Artillerie-Handwerksstätte ist nunmehr der Artillerie-Hauptmann Frey ernannt worden. — Eine ungewöhnliche Erscheinung sind die mit Infanterie-Gewehren bewaffneten Artilleristen, welche den in der Umgegend kantonnirenden mobilen Kolonnen angehören, da die übrigen Artilleristen bekanntlich nur mit Seitengewehren bewaffnet sind. — Das städtische Schießhaus-Etablissement, an der Neisse gelegen, hat in diesem Sommer manche hübsche Verbesserung, namentlich des Gartenaufenthaltes, erfahren; ein neu erbauter, geräumiger und gut eingerichteter Schützenstand hilft einem wesentlichen Bedürfniß der hiesigen Bürgerschützengesellschaft ab. Die Truppen der Garnison, welche man sehr eifrig ihren Schießübungen obliegen sieht, haben ihre besondern und sehr schön gelegenen Schießstände, von denen besonders der nach dem ehemaligen Regiments-Kommandeur benannte Schießplatz des 22. Regiments, die „Sell'erie", Erwähnung verdient, da man von diesem Etablissement aus das herrliche Panorama des ganzen Gebirgszuges von der Bischofkoppe bei Zuckmantel bis zu den Bergen der Grafschaft Glatz übersieht. Die für das Füsilier-Bataillon des 22. Regiments zur Aufmunterung und Auszeichnung der guten und besten Schützen veranstalteten soldatischen Festlichkeiten gewinnen durch die ausgezeichnet schöne Lage dieser Schießstände einen ganz besondern Reiz. In der Regel findet an einem Tage der Woche ein von dem Musik-Chor des 22. Regiments ausgeführtes Militair-Konzert in der „Sell'erie" statt, welches besonders von den Familien der Offiziere der Garnison stets zahlreich besucht ist. Auch haben zu Gunsten der Stadtbewohner eine Zeit lang vor der Hauptwache inmitten der Stadt an einzelnen Wochentagen Aufführungen der Militairmusik-Chöre stattgefunden und werden dergleichen auch wohl wieder angeordnet werden, sobald die größeren Truppenübungen nicht mehr die Militärmusiken in Anspruch zu nehmen brauchen. — Schließlich bemerken wir noch, daß leider in neuester Zeit wieder Gewehre aus der Kaserne entwendet worden sind; früher stattgehabte Diebstähle an Gewehren sind zum Theil mit der Politik in Verbindung gebracht worden.

≙ **Woischnik**, 16. August. [Wölfe.] In diesen Tagen sind unweit der hierortigen Grenze im Königreich Polen 2 Wölfe in eine auf der Weide befindliche Viehheerde gerathen. Obgleich zwar die stärkern Stücke der Heerde gegen die Raubthiere sich zur Wehr setzten, so sind dennoch 2 Stück Jungvieh durch die Wölfe von der Heerde abgetrieben und verfolgt worden. Die Eigenthümer des Viehes sind alsbald dem verscheuchten Viehe nachgegangen und haben dasselbe aufgesucht. Sie fanden jedoch von dem einen Stücke, welches durch die Wölfe zerrissen wurde, nur noch den Kopf und einige Ueberbleibsel der Gliedmaßen dicht an der preuß. Grenze liegen; von dem zweiten Stücke hingegen haben sie bis jetzt noch nichts entdeckt. Die Wölfe sind gemäß der zurückgelassenen Spur in die diesseitigen Forsten übergetreten. So werden denn die preußischen Grenzwaldungen von Wölfen und Räubern durchstrichen.

Breslau. In dem Bezirke der königlichen Ober-Post-Direktion zu Breslau sind pensionirt: der Postverwalter v. **Unruh** in Guhrau. Freiwillig ausgeschieden: der Wagenmeister-Gehilfe **Loch** bei dem Postamte zu Schweidnitz. Versetzt: der Ober-Post-Sekretär **Schlundt** von der Post-Expedition zu Waldenburg zum Postamte nach Frankfurt a. O., der Post-Sekretär **Hentschel** vom Postamte zu Frankenstein zum Postamte in Breslau, der Wagenmeister-Gehilfe **Buschmann** von der Post-Expedit. zu Neumarkt zum Post-Amte in Schweidnitz. — Der Regierungs-Referendarius **Meitzen** ist von der königl. Regierung zu Münster als solcher zur hiesigen königl. Regierung übergetreten. An Stelle des verstorbenen Kreis-Sekretär **Bernert** ist der interim. Bürgermeister **Müller** zu Namslau zum Polizei-Anwalte für den Bezirk des Kreis-Gerichts zu Namslau, ausschließlich der Stadt Namslau und der den Gerichtstagen zu Reichthal zugewiesenen Ortschaften, kommissarisch ernannt worden. — Bestätigt: der bisherige interimistische Lehrer Ernst **Behnisch** als wirklicher evang. Schullehrer in Gräbschen, Breslauer Kreises; der bish. Adjuv. zu Pogarth Karl **Schnalke** als evangel. Schullehrer in Schüsselndorf, Kreis Brieg; der Kandidat des höhern Schulamts Dr. phil. Herrmann **Schlottky** als ordentlicher Lehrer an der hiesigen höhern Bürgerschule zum heiligen Geist; der bish. Lehrer Ernst Zügner als kath. Schullehrer, Glöckner und Organist in Wahren, Wohlauer Kreises.

(Vermächtniß.) Der verstorbene geh. Justizrath a. D. Freiherr v. Kottwitz hat für die hiesigen Hospitäler 500 Rtl. legirt, von denen die Konvente 1) der barmherzigen Brüder und Elisabathinerinnen zu gleichen Theilen 125 Rtl., 2) die hier in der Begründung begriffene Diakonissen-Anstalt Bethanien 125 Rtl., 3) das Augusten-Hospital zur Verpflegung kranker Kinder armer Eltern 25 Rtl. erhielten.

Berichtigung. In Bezug auf die gestrige Mittheilung über den Selbstmord eines hiesigen Bürgers geht uns die Berichtigung zu, daß weder unglückliche Familienverhältnisse, noch die Furcht vor einem politischen Prozeß Veranlassung zu der That gegeben haben. Auch ist es unbegründet, daß der Verstorbene einen vieljährigen Hang zur Melancholie hatte.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der „Verein für Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation" hat vor Kurzem öffentliche Warnungen gegen die Benutzung der Häfen Liverpool und Antwerpen zu der Ueberfahrt nach Amerika erlassen. In Folge dessen haben die Rheder von Liverpool einen Abgeordneten hergeschickt und den Verein ersuchen lassen, durch einen aus seiner Mitte abzusendenden Sachverständigen die auf den Transport bezüglichen Anstalten und Einrichtungen in Liverpool genau untersuchen zu lassen. Der Verein hat es für seine Pflicht erachtet, auf diesen Vorschlag einzugehen, und wird demnächst ein Mitglied des Verwaltungsrathes desselben in Kurzem nach London abgehen. — Ein Gleiches wird wahrscheinlich auch in Betreff Antwerpens geschehen. — Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr. v. Nothomb, interessirt sich wenigstens für diese die Rhederei von Antwerpen nahe berührende Angelegenheit.

— * Aus **Bonneville** wird gemeldet: Der Herzog von Genua habe eine Montblancbesteigung versucht, sei jedoch auf halbem Wege von einem furchtbaren Orkan überrascht und somit gezwungen worden umzukehren. Die Gesellschaft vermochte sich kaum vor der Macht des Sturmes unter einem Felsenvorsprunge zu schützen. Die Gemahlin des Herzogs kam mit einem großen Theile der Einwohner von Chamounix den Rückkehrenden angsterfüllt entgegen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 20. August. [Gewerberath.] Das Sitzungslokal war gestern von einem zahlreichen Publikum angefüllt. Um 7½ Uhr erklärt Hr. Präsident **Hillebrand**, er sehe sich außer Stande, die Debatte über die vorliegende Tagesordnung zu eröffnen, da die Versammlung nicht beschlußfähig sei. — Hierauf machte der Vorsitzende folgende Mittheilungen. Zehn Mitglieder der Handelsabtheilung haben ihr Mandat niedergelegt und gleichzeitig erklärt, daß sie den Plenarsitzungen fortan nicht beiwohnen würden. Die Beschlußfähigkeit des Plenums bleibt somit ausgesetzt bis die Bestätigung der Nachwahlen durch die königl. Regierung erfolgt sein wird. Eine Zuschrift des hiesigen Magistrats erfordert die Bildung einer Kommission bezüglich einiger früheren Plenarbeschlüsse. Die Ernennung einer solchen Kommission muß unter den obwaltenden Umständen vertagt werden. Aus denselben Gründen kann die Aufforderung des Gewerberaths zu Magdeburg, einer von ihm beschlossenen Eingabe an den Minister des Handels beizutreten, ihre Erledigung nicht finden.

Von Seiten des hiesigen Polizeipräsidiums ist dem Vorstande das in den Zeitungen erlassene Verbot gegen die Uebernahme von Einzelbestellungen durch Kleiderhändler abschriftlich zugegangen. Das Begleitschreiben enthält die Bemerkung, daß die Polizeibehörde jenes Verbot, dem Wunsche des Gewerberathes entsprechend, erlassen habe.

Die Regierung hat das Gesuch um Errichtung geeigneter Lokale für den Unterricht der Handwerksgesellen im Zeichnen, dahin beantwortet, es werde dasselbe bei einem etwaigen Neu- oder Umbau der hiesigen Bauschule berücksichtigt werden. Für das augenblickliche Bedürfniß dürfte die hierorts bestehende Sonntagsschule die Aufmerksamkeit des Gewerberathes verdienen. Auch sei die Behörde nicht abgeneigt, den betreffenden Handwerkern die Theilnahme an dem Zeichnen-Unterricht auf hiesiger Bauschule zu gestatten. Der Präsident erklärt, er werde diesen Bescheid demnächst veröffentlichen, damit er den gewünschten Zweck nicht verfehle.

Herr **Weiß** bezweifelt die Richtigkeit der vom Vorsitzenden ausgesprochenen Ansicht, daß der Gewerberath unter den gegebenen Umständen nicht beschlußfähig sein könne. Wenn auch das Plenum aus 3 Ständen zusammengesetzt sei, so liege nach dem Austritte des einen den anderen die Pflicht ob, die Interessen der Gewerbtreibenden wahrzunehmen. Der Redner stellt den Antrag, der Gewerberath möge sich ohne weiteres für beschlußfähig erklären und der Handelskammer seine Beschlüsse zur Begutachtung übermachen. Zur Motivirung seines Antrages führt der Redner die analogen Fälle in den gesetzgebenden Versammlungen an, wo man sich über derartige Hindernisse ohne jede Skrupulosität hinweggesetzt habe.

Hr. **Laßwitz** beruft sich auf die Geschäftsordnung, wonach zur Beschlußfähigkeit des Plenums die Majorität einer jeden Abtheilung erforderlich sei. Das eigene Gesetz müsse man halten und die Geschäftsordnung habe man sich selbst als bestimmtes Gesetz vorgezeichnet.

Hr. **Hanke** will sofortige Aenderung der betreffenden Bestimmung des Geschäftsreglements. Er wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiger Beschluß nur bei Anwesenheit der vorschriftsmäßigen Mitgliederzahl gefaßt werden könne.

Hr. **Möhle** befürchtet, es möchten sich ähnliche Fälle öfter ereignen, dann stoße die Thätigkeit des Gewerberathes immer wieder auf dieselben Hindernisse. Daher müsse man der Sache ein Ende machen, indem man sich selbst für beschlußfähig erkläre. Vielleicht lassen sich aber noch einige der Ausgeschiedenen bewegen, bis nach beendeter Ersatzwahl den Sitzungen beizuwohnen, wenn man sie darauf aufmerksam mache, wie sehr die Interessen der Gewerbtreibenden durch Unterbrechung der Plenar-Versammlungen vernachläßigt würden.

Herr **Rogge** beantragt, es mögen fortan kombinirte Sitzungen der Fabrik- und Handwerker-Abtheilungen gehalten, und die von den Behörden erforderten Gutachten in deren Namen abgegeben werden.

Der Vorsitzende bemerkt, daß die Ausführung dieses Antrages nach der Verordnung vom 9. Februar nicht zuläßig sei. Auf Hrn. Möhles Antrag erklärt derselbe nicht eingehen zu können. Was unter den gegebenen Verhältnissen thunlich und rathsam erscheine, wolle er thun: die hiesige Regierung um baldige Bestätigung der getroffenen Nachwahlen ersuchen und bei derselben anfragen, wie sich der Gewerberath in dem gegenwärtigen Konflikte zu verhalten habe.

Hierauf trennte sich die Versammlung in nicht geringer Aufregung. Die Kommission zur Feststellung der Grenzen des Fabrik- und Handwerksbetriebes hielt ihre Berathung. Nächsten Mittwoch wird eine Abtheilungssitzung der Handwerker stattfinden.

Ueber das Gebäude für die Londoner Industrieausstellung geht uns die Mittheilung zu, daß dasselbe etwa 2000 Fß. lang über 300 Fß. breit und der überbaute Flächenraum etwa 900,000 engl. Quadratfuß oder 20 Morgen betragen wird; in der Mitte wird eine große kreisförmige Halle von 200 Fuß Durchmesser angebracht. Das Ganze erhält ein einfaches eisernes Dach von 48 Fuß Spannung, das von hohlen eisernen Säulen und gemauerten Pfeilern getragen wird. Die niedrigste Höhe des Daches ist 24 Fuß und die große Halle wird 50 Fuß hoch. — Es wurden für diesen „Palast der Industrie" 245 Conkurrenz-Entwürfe eingereicht, die selbst Gegenstand einer besonderen Ausstellung wurden. Alle denkbaren Style, den Minaretstyl nicht ausgenommen, waren bei denselben in Anwendung gebracht. Man soll im Voraus einig gewesen sein, keinen der eingegangenen Pläne zu wählen, wiewohl 18 derselben einer Prämie werth erachtet wurden. Die Kommission läßt nun nach Kenntniß der Pläne ein Haus bauen, von dem eine Abbildung aus dem „Builder" mitgetheilt ist. (C. B.)

Man schreibt aus dem Regiernngs-Bezirk **Trier**: der Weinstock hat sich außerordentlich erholt und läßt einen guten, wenn auch nicht reichlichen Ertrag erwarten. Die Lederfabrikation befindet sich fortwährend im Schwunge; auch ist der Betrieb und der Absatz auf den Kohlengruben und Glashütten sehr bedeutend. Das Stummsche Hüttenwerk bei Ottweiler ist in Folge Bestellungen für die Eisenbahnen in vermehrter Thätigkeit. Im Allgemeinen aber sehen Eisen-Industrie und Bergbau zu ihrer ferneren Erhaltung mit Sehnsucht den endlichen Schutzmaßregeln für Roheisen und Eisenfabrikate entgegen. (C. C.)

⨯ **Von der schlesisch-polnischen Grenze**, 16. August. [Kohlenbrand.] In dem unweit Myslowitz im Königreiche Polen belegenen Hüttenwerk Dombrowa sind die daselbst befindlichen Steinkohlenlager in Brand gerathen. Eine Löschung ist bis jetzt noch nicht zu ermöglichen gewesen, und es wird aus der ganzen Umgegend bis von 7 Meilen Entfernung her eine große Menge russisches Militär dahin kommandirt, welches um die ganze Brandstätte herum die Kohlen in einer bestimmten Breite ausfördern soll, zudem wird eine Mauer in den dadurch gebildeten Umfangsgraben gezogen, damit das Fortschreiten der Flamme durch dieselbe gehemmt werden könnte. Der Graben muß aber eine solche Breite haben, daß außerhalb der darin aufgestellten Mauer noch ein bedeutender leerer Raum zwischen dieser und dem noch nicht entzündeten Kohlenlager verbleibt, da sonst alsdann, wenn zwischen der Mauer und den zu sichernden Kohlen kein Zwischenraum verbliebe, von der Gluth der Mauer die in naher Entfernung außerhalb derselben sich befindenden Kohlen dennoch in Brand gerathen möchten. Daraus läßt sich auch erklären, daß zur Bewerkstelligung dieser Arbeit ungemein viel Menschenhände gebraucht werden, und zwar um somehr, je auf einen kleinern Flächenraum man das Feuer beschränken will, da alsdann mit der größten Schnelligkeit die Arbeit vollführt sein muß.

E. Uebersicht der diesjährigen Ernte.

Fast mehr noch, wie im Jahre 1847, gehen aus allen Gegenden und Ländern Klagen über den unbefriedigenden Ertrag der diesjährigen Ernte ein, die, wenn wir einen allgemeinen Durchschnitt ziehen, noch nicht zwei volle Drittheile der vom vorigen Jahre erreicht. Die Sache ist wohl geeignet, Bedenken zu erregen und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, vornehmlich aber der Regierungen, darauf zu richten. Wohl weiß ich, daß ich mich der Gefahr aussetze, wieder einmal in den Verdacht zu fallen, als übertreibe ich die Sache und zwar nicht ohne üble Absicht, und gebe mich zum Advokaten des Wuchers her. Meiner redlichen Absicht bewußt, kann mich dies aber nicht hindern, frei meine Ansicht und Ueberzeugung auszusprechen und diese ist die: **daß wir in diesem Jahre**, d. h. von der jetzigen Ernte bis zur nächstjährigen, **dem Mangel weit näher stehen werden, als dem Ueberflusse.** Die nachstehende Uebersicht wird diese Absicht rechtfertigen.

Gehen wir von unserm Vaterlande aus und von da nach allen Richtungen. Der **Weizen** ist in Schlesien besser gerathen, als — laut Nachrichten — in den uns benachbarten Ländern, und man rühmt besonders sein blankes volles Korn. Hat er nun gleich im Stroh weniger gewährt, wie voriges Jahr, so wird dennoch sein Ertrag nicht viel geringer sein. Aus den übrigen deutschen Provinzen lauten die Nachrichten über ihn weniger günstig. Das naßkalte Frühjahr und die darauf folgende Hitze und Trockenheit haben ihm geschadet. Und wie in Deutschland, so war es im Osten und Westen von Europa. Aus Rußland, Polen und Ungarn, sodann aus Frankreich und Italien berichtet man in gleicher Art über ihn. Aus England fangen die Nachrichten an bedenklich zu werden. Wenigstens ist dort die Ernte von dieser Hauptfrucht nicht so ausgiebig, wie sie sein muß, wenn dieses Reich nicht großer Zufuhr aus der Fremde bedürfen soll. Dieselbe wird also sehr bedeutend sein müssen, wozu es bereits an Anzeichen nicht fehlt. Vom **Roggen** ist, wie bekannt, von allen Orten her berichtet worden, daß er eine Mißernte gegeben hat. Es stehen mir eine Menge Notizen von großen und kleinen Landgütern zu Gebote, die da besagen, daß man von dieser Frucht zur Noth halb so viel, wie im vorigen Jahre gewonnen hat. Man stützt sich freilich auf die alten Vorräthe. Möchten sie doch **recht groß** sein. Ich meinerseits halte sie für viel unbedeutender als man sie allgemein anzuschlagen scheint. Zahlen führen allezeit den gründlichsten Beweis. Angenommen, daß von allen Oekonomien immer die fünfte ein Viertheil ihrer vorjährigen Ernte noch auf dem Boden hätte, so giebt dies den zwanzigsten Theil derselben. Wenn nun aber dies Jahr die Hälfte fehlt, so wird dieser zwanzigste Theil nicht lange vorhalten. Und dabei ist noch zu merken, daß man zu weit geht, immer der fünften Oekonomie einen so großen Bestand zuzutrauen. Hieraus folgt, daß gegen das Frühjahr sich in dieser Frucht wirklicher Mangel einstellen wird. Ein Vorspiel werden wir schon in Kurzem bei der Einsaat sehen. Was hieraus auf die Preise folgt, das sagt sich ein Jeder selbst. Daß diese jetzt noch zu keiner Festigkeit kommen, das rührt von der Dunkelheit her, in welcher die Spekulation noch tappt. Daß es aber besser wäre, wenn bald eine solche Festigkeit einträte, das liegt auf der Hand. Denn so lange man noch nicht an Mangel glaubt, wird nirgends noch kein System weiser Sparsamkeit eingeführt; auch zögern da noch Alle, so sich auch bei Zeiten versorgen könnten. Die Folge davon ist, daß alsdann, wo die Zweifel aufhören, sich Alle zum Kaufe drängen und daß die Preise über die Gebühr in die Höhe gehen. Ich spreche damit nichts Neues, sondern nur einen Erfahrungssatz aus. — Zum Glück ist die **Gerste** — wenn auch nicht überall, so doch in vielen Gegenden — gut gerathen und sie wird die Lücke, welche der Roggen macht, in etwas ausfüllen helfen. Dies Gerathen gilt aber nicht im Allgemeinen, denn sie ist in manchen Gegenden eher verdorben. Vom **Hafer** gilt ein Gleiches, und obgleich er zunächst nicht zu den menschlichen Nahrungsmitteln gehört, so influirt er doch auf die übrigen Getreidearten. Auch daß die **Erbsen** so gänzlich mißrathen sind, das hat einen großen Einfluß.

Ein Hauptübel aber ist insbesondere hervorzuheben, und das ist die, **im gegenwärtigen Jahre so allgemein verbreitete und so verderblich grassirende Kartoffelkrankheit.** Denn wenn diese Frucht mißräth, so ist es fast schlimmer, als wenn es mit dem Roggen der Fall ist, und daß das Uebel sie beide zugleich betroffen hat, das ist es, was auf den ärmern Theil der Bevölkerung so traurige Folgen haben wird. Es ist, nach allen bis jetzt eingegangenen Nachrichten, nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es dies Jahr kein Land in Europa giebt, welches von dieser Seuche — denn eine solche kann man es nennen — ganz verschont geblieben wäre. Diese Krankheit hat leider im gegenwärtigen Jahre die schlimme Wendung genommen, daß sich an den Knollen mehr die nasse als die trockne Fäule zeigt, daß sie mithin, wenn man sie aus der Erde nimmt und zusammenhäuft, stark faulen. Man wird, wie im Jahre 1847 im Herbste, die Kartoffeln für ein Spottgeld verkaufen, um sie nur nicht verderben zu lassen. Die Branntweinbrennereien werden damit überhäuft werden und brennen, so viel sie nur immer im Stande sind. Aber auf's Frühjahr, ja schon im Winter, wird es fehlen. Und selbst auch an allen den Orten, wo das Uebel nicht auf die höchste Höhe steigt, bleiben die Knollen im Wachsthume zurück, weil das Kraut wie verbrannt ist, und völlig abstirbt. So wird also auch der Ertrag im Allgemeinen ein geringer sein. Im vorigen Jahre ließ das überschwengliche Gerathen der Kartoffeln den Ausfall, welcher durch die Fäule — die übrigens auch nur sehr gemäßigt vorkam — entstand, kaum bemerken. Das ist aber dies Jahr ganz anders. Und damit der Vergleich zwischen 1849 und 1850 in aller Art zum Nachtheile des Letzteren ausfalle, so giebt es dies Jahr nur **wenig Obst**, was im vorigen in einem Ueberflusse vorhanden war, wie man es kaum verwüsten konnte. Und daß auch dieses Einfluß auf die Getreide-Konsumtion habe, das ist nicht zu leugnen.

So gewährt denn die Uebersicht der diesjährigen Ernte gerade kein allzu erfreuliches Resultat. Rathsam aber wird es sein, bei Zeiten haushälterisch mit dem Getreide umzugehen. Zum Glück fehlt es (wenigstens in unserm Vaterlande) nur in wenigen Gegenden an ausreichendem Viehfutter, und es darf kein Landwirth daran denken, dem derartigen Mangel mit Getreide abzuhelfen, was übrigens dies Jahr auch sehr kostspielig sein würde.

Inserate.

Versammlung der Stadtverordneten am 22. August.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Gesuche um Unterstützungen aus dem städtischen Armenfond.
2. Anträge, betreffend die Verschönerung und Regulirung des Salvator-Platzes.
3. Antrag auf baldige Einführung der Gasbeleuchtung in der Schweidnitzer Vorstadt.
4. Kommissions-Gutachten über das Gesuch des Lehre Dr. Behnsch.
5. Kommissions-Gutachten, betreffend die Ueberlassung eines Ganges zwischen den Grundstücken Nr. 15 und 16 der Karlsstraße an den Besitzer des Grundstücks Nr. 16 daselbst.
6. Antrag des Generalpächters von Herrnprotsch und Peiskerwitz um Gewährung eines Schadenersatzes für die durch Ueberschwemmungen im Jahre 1847 erlittenen Verluste.
7. Pensionirung des Frohnvesten-Inspektors.
8. Bewilligung einer weiteren einjährigen Frist für die Abschlagszahlung von 3000 Thlrn. auf ein auf dem Grundstücke Nr. 2 am Weidendamme haftendes Darlehn von 10,000 Thlrn.

Der Vorsteher Dr. **Grätzer**.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die im § 61 der Statuten vorgeschriebene Revision des Abschlusses der preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1849, so wie der nach demselben vorhandenen Geld- und Dokumenten-Bestände, hat am 2. d. Mts. stattgefunden und der elfte, diesen Abschluß enthaltende Rechenschaftsbericht liegt bei der Direktion, so wie bei den Haupt- und Spezial-Agenten zur Einsicht offen.

Nach demselben und dessen Beilagen besteht:

1) die im Jahre 1849 gebildete elfte Jahresgesellschaft, nach Abzug der während desselben Zeitraums erloschenen, aus 3660 Einlagen (157 vollständigen und 3503 unvollständigen) mit einem Einlage-Kapital von 59,053 Thlrn. und einem demselben entsprechenden Renten-Kapitale von . . . . . . 47,275 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

Die 6te Klasse ist auch im Jahre 1849 nicht zu Stande gekommen.

2) Die Renten-Kapitale der 10 ersten Jahresgesellschaften, 1839—1848 einschließlich, beliefen sich am Schlusse des Jahres 1849 auf . . . . . . 5,460,794 = 5 = 1 =

3) Der Reserve- u. Administrationskostenfonds enthielt . 261,725 = 10 = 6 =

4) Der von convertirten Staatsschuldscheinen herrührende Prämienfonds hatte noch einen Bestand von 21,284 = 29 = 7 =

5) Die Depositen an unabgehobenen Renten und Ueberschüssen von ergänzten Einlagen, imgleichen an Rückgewährungen betrugen . 19,169 = 29 = — =

6) Die Gesammtsumme der Bestände belief sich hiernach auf . . . . . . 5,810,249 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., wovon 5,149,050 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. hypothekarisch belegt waren.

7) Die in den Monaten Januar und Februar 1851 zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Thlrn. für das Jahr 1850 betragen bei der:

Jahres-Gesellschaft pro	Klasse I. Rthlr.	I. Sgr.	I. Pf.	II. Rthlr.	II. Sgr.	II. Pf.	III. Rthlr.	III. Sgr.	III. Pf.	IV. Rthlr.	IV. Sgr.	IV. Pf.	V. Rthlr.	V. Sgr.	V. Pf.	VI. Rthlr.	VI. Sgr.	VI. Pf.
1839	3	18	6	4	1	—	4	14	—	4	26	6	5	19	6	7	24	6
1840	3	13	6	3	26	—	4	7	—	4	19	6	5	5	6	7	1	6
1841	3	14	—	3	24	6	4	6	—	4	17	6	4	29	6	7	—	6
1842	3	16	6	3	27	—	4	8	—	4	19	—	5	2	—	7	—	—
1843	3	21	—	3	29	—	4	9	6	4	22	—	5	17	—	7	2	—
1844	3	26	6	4	5	6	4	17	6	5	1	—	5	23	—	—	—	—
1845	3	9	—	3	16	6	3	24	-	4	5	6	4	24	—	—	—	—
1846	3	9	6	3	16	—	3	23	6	4	5	-	4	26	6	—	—	—
1847	3	9	—	3	18	6	3	28	6	4	8	6	4	18	—	—	—	—
1848	3	7	6	3	17	6	3	28	6	4	7	—	4	20	—	—	—	—
1849	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—	—	—	—

In demselben Verhältniß erfolgen für das Jahr 1850 die Rentengutschriften auf unvollständige Einlagen.

Zugleich wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der am 15. Dezember 1849 stattgehabten General-Versammlung in Gemäßheit des § 54 der Statuten:

A. zu Mitgliedern des Kuratoriums:
der Herr Kommerzienrath **Berend**,
" " Stadtrath **Seeger**,

B. zu Stellvertretern:
der Herr Oberstlieutenant a. D. v. **Forstner**,
" " Regierungsrath **Pehlemann**

wiedergewählt worden sind und der seitherige Stellvertreter Herr Staatsanwalt und Stadtgerichtsrath **Bunsen** für den von Sr. Majestät dem Könige zum Präsidenten des Kuratoriums ernannten Stadtältesten **Gamet** als Mitglied in dasselbe eingetreten ist.

Berlin, den 3. August 1850.

Das Kuratorium der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Gamet.

Obige Bekanntmachung bringe ich mit dem ergebenen Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der eilfte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1849 bei sämmtlichen Agenturen der Anstalt zur Ansicht ausliegt und von den resp. Interessenten in Empfang genommen werden kann.

Breslau, den 20. August 1850.

C. S. Weifs, Haupt-Agent.

Der landwirthschaftliche Verein von Breslau
(früher Lissaer)

versammelt sich am **Montag den 2. September c.**, Vormittags 10 Uhr, im Liebichschen Lokale zu Breslau.

Nach der Tagesordnung kommen zur Besprechung:

1) Erörterung über die Konkurrenz der australischen Wolle.
2) Die Kultur des Mais.
3) Welchen Einfluß wird der in diesem Jahre auf die Pflanzen gefallene Rost auf die Gesundheit der Thiere haben, und welche Vorbeugungsmittel sind die zweckmäßigsten?

Der Vorstand.
Seifert. Liehr. Kutzner. Kleinoth. Fontanes.

Theater-Nachricht.

Mittwoch d. 21. Bei aufgehobenem Abonnement. Sechstes Gastspiel der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster.** „**Don Juan.**“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten, Musik von Mozart. — Donna Anna, Frau Köster.

Donnerstag den 22. Aug. 42ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die Schleichhändler.**“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. E. Raupach.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Mündner.
Benno May.
Schweidnitz. Kraschen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16ten d. Mts., Abends 10 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Agnes, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, den 17. August 1850.
Wichura, königl. Landrath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. Weißenban, von einem gesunden Knaben, zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Drebkau in der Nieder-Lausitz, den 18. August 1850.
H. Luge, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Emma, geb. Hoppe, genas heute Morgen ¾ 6 eines muntern, gesunden Knaben.

Am 18. August 1850.
Dr. Reichenbach in Reichenbach.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den am 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, plötzlich erfolgten Tod des Hutfabrikanten Carl Aug. Schmidt, zeigen statt jeder besonderen Meldung seinen vielen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M., Nachmittag 3½ Uhr, auf dem reformirten Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Unser innig geliebter Vater, Bruder, Groß- und Urgroßvater, der Landes-Rabbiner Valentin Schayer Eliason, entschlief am 15. d. M. in seiner Geburtsstadt Prenzlau im 78. Jahre seines Lebens. Diesen Trauerfall zeigen, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden an:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. August 1850.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag starb am 17. Tage seiner Erkrankung am Nervenfieber unser theurer Gatte und Vater, der königl. Professor der Chemie an hiesiger Universität, Dr. Nikolaus Wolfgang Fischer. Dies zeigen statt jeder besondern Meldung den zahlreichen Freunden des Verewigten an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. August 1850.

Am 19. d. M. verlor die hiesige Universität an den Folgen eines bösartigen Nervenfiebers den Herrn Dr. **Nicolaus Wolfgang Fischer**, Professor, Ordinarius der Chemie. Bereits seit dem Jahre 1815 auf diesem Posten angestellt, hat derselbe durch eine lange Reihe von Jahren durch unausgesetzte treue Thätigkeit gewirkt. Die Universität verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten Lehrer. Unter Anerkennung der großen Verdienste des Entschlafenen zeigen die Unterzeichneten den zahlreichen Schülern und Verehrern unsers seligen Kollegen diesen großen Verlust, den unsere Anstalt erlitten hat, andurch an.

Breslau, den 20. August 1850.

Rektor und Senat der königlichen Universität.

Ressource zur Geselligkeit.

General-Versammlung den 21. August, Abends 8 Uhr, Altbüßerstraße 2.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Gottfried August Bürger, ein deutscher Poet.

Dichtung von Emil Leonhard.

Miniatur-Format, eleg. in engl. Leinwand mit Goldschnitt und Goldpressung gebunden. Preis 22½ Sgr.

Drastische Scenen aus dem wechselvollen Leben des Dichters werden uns hier in episch-lyrischen Dichtungen vorgeführt, auf die wir sowohl die zahlreichen Freunde des talentvollen jungen Verfassers, als das größere Publikum, welches **Bürger** als Volksdichter hochschätzt, aufmerksam machen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, Breslau bei Graß, Barth und Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Hirt — W. G. Korn, Max und Komp. — P. Scholz — Trewendt:

Sohr-Berghaus Karten von Dänemark — Holstein — Schleswig — Jütland 1. 2. Jedes Blatt 3¾ Sgr. (Verl. v. C. Flemming.)

Pensions-Anzeige.

Bei einer achtbaren Familie, welche zu Michaelis eine sehr geräumige, freundliche Wohnung bezieht, können demzufolge noch einige **Knaben in Pension** genommen werden, wobei ihnen sowohl **Nachhülfe in ihren Schularbeiten**, als auch **Benutzung eines neuen 7. oktavigen Flügels**, geboten wird. Näheres Hummerei Nr. 17 im ersten Hofe rechts, eine Treppe.

Zu modernen **Garten- und Park-Anlagen** erlaube ich mich, bei billiger Ausführung derselben, den Herren Gutsbesitzern wie überhaupt Gartenfreunden hiermit bestens zu empfehlen. Zugleich bemerke ich, daß ich aus meiner Baumschule feine Obstsorten, frühe Wein-Sorten, Nußbäume, Kastanien, schöne Kugel-Akazien, Lebensbäume und mehrere dergleichen Sachen für billige Preise ablasse.

Gustav Stiller, Kunstgärtner, Ohlauer Vorstadt, am Holzplatze Nr. 3.

!!! Frisches Berliner Weißbier!
Aechtes Bockbier,
Trebnitzer Bairisch, vorzüglich, empfiehlt die Restauration **Ring 48.**

Klosterstraße Nr. 3 ist eine schöne Wohnung nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfragen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Machiavel, Montesquieu, Rousseau,
von **Jacob Venedey.**

Erster Theil: **Machiavel und Montesquieu.**
Gr. 8. geh. 20 Bog. 1 Thlr. 20 Sgr.

Berlin und Wien.
Ein Skizzenbuch von Heinrich Pröhle.
Kl. 8. geh. 12 Bog. 22½ Sgr.

Franz Duncker.
Berlin, den 28. Juni 1850. W. Besser's Verlagshandlung.

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**:

Bilder aus dem Leben
von **F. W. Hackländer.**

Inhalt: Vergnügen auf der Jagd. — Herbstvergnügen. — Laternenunglück. — Der Clubb für unbegränzte Freiheit. — Elfen-Korrespondenz. — Anonyme Briefe. — Zeitungsartikel in aufsteigender Potenz. — Monsieur de Blé. — Unten im Hause. — Abtei Heysterbach. — Nachts im Walde. — Die sieben Musikanten. — Auf der Wache. — Erinnerungen.
8. Eleg. geh. 12 Sgr.

Führer für Auswanderer nach Amerika.

Bei Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Bromme, Tr., Post-, Kanal- und Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Nach Smith, Tanner, Mitchel und den Berichten des General-Postamts bearbeitet; in Stahl gestochen von J. A. Bühler. Preis, in Papier-Umschlag kartonirt 18 Sgr.

Diese Karte ist die neueste, vollständigste, schönste und wohlfeilste aller bisher erschienenen; **der 24 enggedruckte Seiten starke Text enthält Alles, was ein Auswanderer nach Amerika zu wissen braucht!** Auch für **Comptoire** ist die Karte ihrer Genauigkeit und Vollständigkeit wegen besonders zu empfehlen. Vorräthig ist sie bei **Josef Max u. Komp.**, Ferd. Hirt, Aderholz in **Breslau**, so wie in jeder andern Buchhandlung Schlesiens.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Prof. A. Breithaupt, vollständiges Handbuch der Mineralogie. 1 — 3ter Band. Mit 16 Steindrucktafeln. (8 Thlr. 22½ Sgr.) **Herabgesetzter Preis 3 Thlr.**

Bei Heinrich Handel in Ober-Glogau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Praktisches Lehrbuch der Obstbaumzucht im freien Lande,

oder gründliche und populäre Anleitung zur zweckmäßigsten Kultur unserer einheimischen Obstgewächse, so wie zur vortheilhaftesten Benutzung ihrer Früchte; nebst einem Verzeichniß der empfehlenswerthesten Obstsorten und einem **Obstbaum-Kalender.**

Mit zwei Tafeln lithographirter Abbildungen.

Zum Selbstunterricht für alle Obstbaumfreunde, insbesondere für Geistliche und Schullehrer auf dem Lande herausgegeben und dem theuern Heimathlande Schlesien gewidmet von **H. Rohleder.**

Groß 8. Broch. Preis 10 Sgr.

Dieses rein praktische, mit großer Sorgfalt und Gründlichkeit bearbeitete, dabei in ansprechender populärer Weise geschriebene Werkchen umfaßt trotz seiner geringen Voluminösität, aber bei der Reichhaltigkeit seines wohlgeordneten Inhalts doch Alles, was dem angehenden wie dem minder erfahreneren Obstbaumzüchter zu wissen nöthig, um das Gedeihen seiner Pfleglinge sicher zu befördern und ihren dadurch erhöhten Fruchtertrag aufs Beste zu verwerthen. Der im Gegensatz des reichen Inhalts überaus niedrige Preis, so wie der faßlichste und doch alle unnütze Weitschweifigkeit meidende Vortrag dürften, bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, dem obigen Lehrbuch wohl Eingang ins Seminar wie in die Volksschule zu verschaffen geeignet scheinen; möchte es wenigstens in der kleinen Büchersammlung jedes Landschullehrers einen ehrenvollen Platz finden! Druck und Ausstattung empfehlen sich durch Solidität, das Büchlein selbst aber darf bei allen Freunden der edlen Obstbaumzucht, die sich gründlich belehren wollen, dabei aber Kürze lieben und Billigkeit wünschen müssen, auf einen freundlichen Willkommen mit Gewißheit rechnen.

Die Verlagshandlung.

Zu haben in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau**, bei Heege in Schweidnitz:

Für Erwachsene ist sehr nützlich:

Dr. Albrecht, (Arzt in Hamburg),

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Entstehung des Menschen, über Fortpflanzungstrieb, Befruchtung, Beischlaf, Empfängniß, Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse. — Mit den neuesten Erfahrungen, die Folgen der Selbstbefleckung und Saamenergießung zu heilen.

Sechste Aufl. Preis 15 Sgr.

Auch bei Flemming in Glogau, Bredull und Förster in Gleiwitz, Burckhardt in Neisse, Köhler in Görlitz, Hirschberg in Glaz, Weiß in Grünberg, C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß vorräthig.

Durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist zu beziehen:

Preußens wildwachsende Pflanzen, in naturgetreuen Abbildungen nebst Beschreibung von Dr. Linke. Erscheint in Lieferungen mit 16—20 fein illum. Pflanzen. à Lieferung nur 7½ Sgr.

Bei J. Hoffmann in Namslau ist erschienen und zu haben bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, in **Breslau**:

Denkschrift über die Nothwendigkeit der gesetzlichen Einführung von Leichenhäusern. 8. Preis 2½ Sgr.

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfd. f. Weizenmehl	0.	33 Sgr.	„ Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl	I.	25 Sgr.	„ Pf.
25 — f. dito	I.	30 —	6 —	25 — Hausbacken	. .	23 —	3 —
25 — dito	II.	24 —	6 —	25 — Roggenmehl	II.	21 —	3 —
25 — dito	III.	16 —	3 —	25 — dito	III.	16 —	„ —

Breslau, den 21. August 1850.

Preis-Verzeichniß eleganter
Berliner Herren-Anzüge
mit täglich neuen Zusendungen von Berlin.

Sommerröcke von 1—1½ Rtlr., wollene Tweenen 2¼—3 Rtlr., Angola-Tweenen von 2½, 3—4½ Rtlr., franz. Buks-Tweenen 5¼—8 Rtlr., Tuchröcke und Fracks von 6⅔—10 Rtlr., Sommerhosen von 20 Sgr., 1⅓ Rtlr., franz. Sommer- und Winter-Buks-Hosen von 1½—4½ Rtl., Schlaf-, Haus- u. Comtoirröcke v. 1½ Rtl. an.

Adolph Behrens,
Marchand Tailleur de Berlin.
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke im goldn. Löwen 1 St.

Persisches, Insekten tödtendes Pulver,

die Flasche 6 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Dieses, von einer in Persien wildwachsenden Pflanze gewonnene Pulver dient zur Vertilgung und Tödtung aller Insekten, als: **Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Ameisen, Schwaben, Schaben** u. s. w. u. s. w.

In Breslau zu haben bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das ächte, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten tausendfach bewährte Kummerfeld'sche

Waschwasser gegen Flechten

heilt nicht blos alle nassen und trockenen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten und ist ächt und unverfälscht einzig und allein zu beziehen von **Ferdinand Jansen**, Buchhändler in Weimar, die ganze Flasche zu 2 Rthlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Rthlr. 10 Sgr. Pr. Cour., Briefe und Gelder franco.

Am Montag Abend ist vom Freiburger Bahnhof bis nach Zettlitz Hotel ein goldenes Armband mit blauer Emaille verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen gute Belohnung abzugeben beim Herrn Stadtgerichts-Rath Schwürz, an der Kreuzkirche Nr. 14.

Avis.

Sollte Jemand gesonnen sein, eine kleine Gebirgspartie in Gesellschaft eines jungen Mannes mitzumachen, der beliebe seine Adresse Herrenstraße 18 beim Hrn. Auktions-Kommissarius Reymann abzugeben.

Protestlied der Schleswig-Holsteiner
von Em. Geibel.

Es hat der Fürst vom Inselreich
Uns einen Brief gesendet,
Der hat uns ja auf einen Streich
Die Herzen umgewendet.
Wir rufen Nein! und aber: Nein!
Zu solchem Einverleiben,
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Wir Alle sind hier, alt und jung,
Aus deutschem Thon geknetet,
Wir haben deutsch gescherzt beim Trunk,
Und deutsch zu Gott gebetet.
Man soll uns schenken deutschen Wein
Und deutsche Satzung schreiben,
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Dem Herzog haben sie gesagt,
Er soll die Zügel schärfen,
Wir würden stumm uns und verzagt
Der Willkür unterwerfen.
D'rum singt's in seine Burg hinein,
Daß zittern alle Scheiben:
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Nicht sühnt uns fremder Herrschaft Putz
Die eingebornen Schmerzen;
Es grollt der alte Sachsentrutz
Noch heut in unsern Herzen.
Der Albion nahm in blut'gen Reih'n,
Kann auch ein Joch zerreiben,
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Hie deutsches Land, trotz Spruch und Brief!
Ihr sollt's uns nicht verleiden,
Wir tragen Muth im Herzen tief,
Und Schwerter in den Scheiden.
Von unsern Lippen soll allein
Der Tod das Wort vertreiben:
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben und Erbesnehmer nachstehender hierselbst in den Jahren 1847 bis 1849 verstorbenen Personen als:

1) der verwittweten Schneidergesell Eleonore Hitzinger, geborne Fuhrmann, gestorben am 24. Oktober 1848,
2) des Kretschmerknechts Wilhelm Hund, gestorben den 28. August 1848, dessen Nachlaß 9 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. beträgt,
3) des Tischlermeisters Carl Darnau, gestorben den 3. April 1848, (Nachlaß 2 Rthlr. 6 Sgr. 1 Pf.)
4) des unehelichen Carl Ferdinand Gottfried Hanke, gestorben den 9. September 1847, (Nachlaß 11 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.),
5) des Handlungsdieners Ludwig Haase, gest. den 11. März 1848, (Nachlaß 13 Rthl. 14 Sgr. 8 Pf.),
6) der Johanne Eleonore geb. Walter, geschiedene Schöbel, gest. den 16. März 1848, (Nachlaß 5 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.),
7) des Kaufm. Bornheim, David Meyer, gest. den 1. August 1848, (Nachlaß 73 Rthl. 15 Sgr.),
8) des Lohndieners Johann Gottlieb Seiffert, gest. den 23. Mai 1849, (Nachlaß 40 Rthlr.),
9) des Friseur David Heinrich Zähler, gest. den 10. Februar 1848, (Nachlaß 144 Rthlr.)
10) des unehelichen Carl Ernst Herrmann Mücke, gest. den 19. Januar 1849, (Nachlaß 40 Rthlr. 21 Sgr. 11 Pf.),
11) der verw. Ulbrich, Josepha Elisabeth, geborenen Sturm, gest. den 26. Februar 1849, (Nachlaß 53 Rthlr.),
12) des Dienstmädchens Caroline Otto, gest. den 14. Juni 1849,
13) des Tagearbeiters Anton Mühling, gest. den 11. Juni 1849,
14) des Hutmacherlehrlings Robert Klette, gest. den 28. April 1849, (Nachlaß 8 Rthlr. 10 Sgr. 11 Pf.),
15) der von Greifenberg gebürtigen Bäcker-Wittwe Lemmerich, Christiane Dorothea geb. Herold, gest. den 14. Mai 1849. (Nachlaß 146 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf.),
16) die unverehel. Justinska, gest. den 11. Juni 1849, (Nachlaß 7 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.),
17) der unverehel. Ottilie Kordell, gest. den 27. Januar 1849, (Nachlaß 8 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.),
18) des Redakteurs Rudolph Hilscher, gest. den 8. April 1849,
19) des Barbier Daniel Müller, gest. den 8. Juni 1849, (Nachlaß 43 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf.),
20) des Kupferdrucker Johann August Siegmund, gest. im Jahre 1849, (Nachlaß 108 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf.),
21) der Almosenempfängerin, Wittwe Kühnel, gest. den 20. Dezember 1848, (Nachlaß ungefähr 20 Rthlr.),
22) der unverehel. Babette Krischer, gest. den 13. Juni 1849, (Nachlaß 10 Rthlr. 18 Sgr.)
23) der unehel. Emilie Caroline Louise Bauer, gest. den 8. Februar 1849, (Vermögen 5 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf.),

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem

auf den 23. Januar 1851 Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Schmidt**

in unserm Parteienzimmer — Junkernstraße 10, — anberaumten Termine sich als Erben der vorbenannten, verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut erachtet und dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Stadtkämmerei werden ausgeantwortet werden.

Breslau, den 11. März 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkauf der, der Johanna Eleonora verehelichten Weber Pathe, geborenen Seiffert, gehörigen, zu Pöpelwitz sub Nr. 55 belegenen Erbpachtsbesitzung, taxirt mit 5prozentiger Veranschlagung auf 4082 Rtlr. und mit 4prozentiger Veranschlagung auf 5215 Rtlr., haben wir einen Termin

auf den 26. November 1850,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 1. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Buckowine, Poln. Wartenberger Kreises, belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 1 verzeichnete, dem Oekonom Rudolph Kunick gehörige Bauergut, abgeschätzt auf 5668 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Festenberg, den 10. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamm Nr. 10 belegenen, der verehelichten Baronin v. Strachwitz, Wilhelmine, geb. v. Götz, gehörigen, auf 9520 Rthlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 23. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiede in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. April 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Nothwendiger Verkauf.

Die Wenzkesche Erbscholtisei Nr. 1 zu Nassenbrockguth, abgeschätzt auf 13,097 Thlr, 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau III einzusehenden Taxe soll **am 29. Januar 1851** Vormittags 11 Uhr hier an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Strehlen, den 24. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Das von dem Müller Mathus Josch unterm 25. August 1805 zu Bitschin ausgestellte gerichtliche Schulddokument, aus welchem laut der demselben beigefügten Rekognition von demselben Datum für die Zabrzer Pfarrei, resp. Kirche zu Ober-Dzierzno auf der daselbst belegenen Obermühle Nr. 1, des Hypothekenbuchs Rubrica III. 200 Rthlr. eingetragen stehen, ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag des Mühlenbesitzers Ignatz Josch werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche auf das beschriebene Dokument oder auf die Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens in dem hierzu auf

den 3. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kreisrichter angesetzten Termine in Person, oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen an das fragliche Dokument unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, werden präkludirt, das Dokument amortisirt und mit der Löschung der Forderung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Peiskretscham, den 24. Juli 1850.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auktion. Am 22. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße Rhein-, Roth- und Burgunder-Weine, versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Komm.

Eine Französin, oder eine geprüfte Lehrerin, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, und zugleich durch Zeugnisse nachweisen kann, daß sie den Elementar-Unterricht, so wie den Unterricht in weiblichen Handarbeiten in einer Schule zu leiten versteht, kann sich in Porto freien Briefen melden, um von Michaelis dieses Jahres ab ein bleibendes Unterkommen zu finden, bei:

F. Buerger,
Direktor eines Erziehungs-Instituts.
Neumarkt, den 18. August 1850.

Verwalterstelle.

Ein Oekonomie-Verwalter, welcher auch Kenntnisse in der Brennerei hat, findet auf einem Gute in der Nähe Braunschweigs Stellung durch das Komtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Beste Holländ. Voll-Heringe, neuste Sendung, empfiehlt billigst:

J. Lauterbach,
Albrechtsstraße, vis-à-vis der Post.

Für Destillateure.

Ich habe in diesem Jahre ein bedeutendes Quantum **Kirschsaft** anfertigen lassen, und wiewohl die Kirschen-Ernte in manchen Gegenden ganz mißrathen, im Allgemeinen nur mittelmäßig ausgefallen ist, so bin ich dennoch im Stande, eine **schöne, gehaltvolle Waare**, die sich jedem andern Fabrikate zur Seite stellen kann, zu sehr mäßigem Preise abzugeben. Probe stelle auf Verlangen franco zu.

Hartwig Kantorowitz,
Posen, Wronkerstr. 6.

Engagements-Gesuch.

Ein Handlungs-Kommis mit den besten Zeugnissen versehen, welcher noch in Condition steht, sucht bis zum 1. Oktober hier, noch lieber auswärts, ein anderweitiges Unterkommen. Offerten bittet man unter der Adresse G. H. poste restante Breslau abzugeben.

Ausverkauf.

Posamentir-Waaren, so wie verschiedene andere in dieses Fach schlagende Artikel werden, um schnell damit zu räumen, zur Hälfte des gewöhnlichen Preises verkauft:

Ecke Nikolai- und Neuweltstraße, im Gewölbe neben dem Handschuhmacher Hrn. Zier.

Ein großer Möbelwagen

geht den 23. d. M. von hier nach Berlin, wozu Ladung annimmt:

G. Böhm, Graben Nr. 14.

Ein ächter Wachtelhund, welcher auch sehr wachsam, ist zu verkaufen beim Bäudler Gulde Herrenstraße Nr. 16.

Die Hauptgewinne-Verloosung

des **badischen Eisenbahn-Anlehens** findet am 31. August statt und besteht aus **2000** Gewinnen, als: 50,000 Fl., 15,000 Fl., 5000 Fl., 4 à 2000 Fl., 13 à 1000 Fl. 2c. 2c.

Aktien hierzu, à 1 preuß. Thlr., sind unter Zusicherung pünktlicher Einsendung der Ziehungs-Listen zu beziehen bei

Moritz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt am Main.

Fürstensgarten.

Das am vorigen Montag angekündigte

Feuerwerk

findet heute Mittwoch den 21. August statt.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** auf Donnerstag den 22. August ladet ergebenst ein: der Gastwirth **Riedel** in Lissa, zum goldenen Löwen.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschießen** mit der Bolzenbüchse, nebst **Wurst-Essen**, ladet auf Mitwoch den 21. August nach Alt-Scheitnig ergebenst ein:

Krams,
Cafetier.

Zum Wurst-Abendbrot und Flügel-Konzert

ladet auf Donnerstag den 22. August ergebenst ein: **Neumann,** in der Villa nova zu Altscheitnig.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
Trompeten-Konzert
vom Musikchor des 1. k. Kürassier-Regiments.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Eine anständige Wittwe sucht außerhalb Breslaus ein Unterkommen als Wirthschafterin, und wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt gesehen. Das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 36, 1 Stiege.

Um stille Wochen halten zu können, findet man gute und bequeme Gelegenheit am Neumarkt Nr. 14 bei der Hebamme Reibnitz.

Ein neuer Handwagen mit eisernen Axen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10 beim Schmied **Förster.**

Schuhbrücke Nr. 38 dem Mathias-Gymnasium geradeüber, ist die 2te Etage von 6 Piecen nebst Zubehör zu Michaelis beziehbar.

Ausverkauf
von **Schuhmacher-Waaren** bis zum 30. d. Mts. Ring Nr. 59. **Rettig.**

Große Catan. Citronen

zum Wiederverkauf als auch einzeln billigst bei:

Gebr. Friederici.

Neue holl. Heringe

empfehlen von neuer Zufuhr in Gebinden und einzeln billiger als bisher:

Lehmann & Lange, Ohlauerstr. Nr. 80.

Künstliche Zähne

werden einzeln, in Garnituren und ganzen Gebissen, solid gearbeitet und eingesetzt von

S. Gutmann, Zahnarzt,
jetzt in Dresden, Wilsdruffer Gasse, goldner Hirsch, 2te Etage.

Blücherplatz Nr. 1
ist der neu und elegant renovirte 1. Stock, bestehend in 5 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen, und Michaelis zu beziehen. Näheres Parterre in der Lederhandlung.

Das Handlungslokal,
Klosterstraße Nr. 4, wird zum Neujahr 1851 vacant, und ist zu vermiethen. Das Nähere beim Hausbesitzer zu erfahren.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Frau Superintendent de Rège aus Potsdam. Gutsbes. Baron v. Reiswitz aus Kelbaschin. Gutsbes. Ptlaski aus Raschewitz. Graf von Haugwitz aus Carolath. Major v. Reisewitz aus Liegnitz. Oberamtm. Evers aus Töppendorf. Lieut. v. Zimmermann. Kaufmannsfrau Kallir aus Brody. Banquier Meyer aus Dresden. Herr Lichtensteiner und Hausbes. Rode aus Wien. Oberamtm. Bihler aus Neisse. Handlungs-Commis Gocksch aus Wüstewaltersdorf.

Markt-Preise.

Breslau am 20. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	60	58	56	45	„
Roggen . . .	41	39½	37	36	„
Gerste . . .	—	27½	25½	23	„
Hafer . . .	—	22	19	17	„
Erbsen . . .	—	52	49	45	„
Raps . . .	84	83	81	79	„
Sommer-Rübsen	72	70	68	65	„
Weiße Kleesaat	10⅓	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus .	8 Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl loco 11½ Gld. Zink schw. frei hier 4½ Rtl. offerirt.

Börsenberichte.

Breslau, 20. August. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96⅓ Br. Oesterreichische Banknoten 87 7/12 Gld. Seehandlungs Prämien-Scheine 111 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86 7/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., neue 3½% 91 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96⅓ Br., Litt. B. 4% 101¼ Br., 3½% 92½ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99¾ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74 Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108 Br., Litt. B. 104¼ Gld. Krakau-Oberschlesische 69 1/12 Gld. Niederschlesisch-Märkische 82¾ Gl., Priorität 5% 104½ Br. Serie III. 103 5/12 Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96¼ Gld, Priorität 103 1/12 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Gld.

Berlin, 19. August. Die Course behaupteten sich heute gut im Preise, einzelne Eisenbahn-Aktien, namentlich Mecklenburger, Friedrich Wilhelms Nordbahn, Thüringer und Wilhelmsbahn wurden sogar merklich höher bezahlt.

Wilhelmsbahn-Dividenden pro 1850 wurden mit 5 Procent bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96¾ à ⅞ bez., prior. 5% 103¼ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69¼ Br., Priorität 85½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41⅛ à ⅜ bez., Prior. 5% 97¾ bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 bez. u. Gld., Priorität 4% 94¾ bez., Prior. 5% 103¾ Gld., Ser. III. 5% 102½ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 2[illegible] Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 108 Br. 107¾ Gld., Litt. B. 3½% 104¾ Gld. Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅙ à 1/12 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110 Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100¾ bez. 3½% 91 Br. Preußische Bank-Antheile 98¼ bez. und Gld. ½ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gld., neue 4% 95¾ à ⅞ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81⅓ à ½ bez. à 300 Fl. 137 Br.

Wien, 19. August. In Folge von Kaufsaufträgen und gebesserten polit. Ansichten ist die Börse in Fonds und Aktien ansehnlich gestiegen, und waren besonders Bankaktien und Lotterie-Effekten höher begehrt. Gleichzeitig sind Comptanten und Wechsel erheblich zurückgegangen, von letzteren namentlich London. Silber schließt mit 115¾.

5% Metal. 96⅞ bis 97; 4½% Metal. 84⅜ bis ½; Nordbahn 112⅜ bis ½; Hamburg 2 Monat 172¾; London 3 Monat 11. 38; Silber 116.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.